

Titeldaten

Titel: Billstedter Zeitung: *Horner Zeitung ; Lokalanzeiger für Billstedt, Horn, Billbrook, Billwärder, Oststeinbek, Havighorst, Glinde, Lohbrügge u. Umgegend ; Heimatzeitung im Osten Hamburgs*

Datum: Samstag, den 10. Dezember 1932

Band: 30

Ausgabe: 148, 10.12.1932

Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012405958_19321210

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Billstedter Zeitung

Die „Billstedter Zeitung“ bzw. „Horner Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bestellungen werden jederzeit von der Expedition in Billstedt, Hamburgerstr. 76, unseren Zeitungsboten, den Postämtern und Briefträgern entgegengenommen. Bezugspreis einschließlich der beiden illustrierten Beilagen „Kobold“ und „Neue Illustrierte“ für den Monat 1 M.



Inserate kosten die Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamezeile 1 M. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Anzeigen sind aufzugeben am Erscheinungstage bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen entsprechend früher erbeten. Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Schulz. Druck und Verlag: Norddeutsche Druck- und Verlagsanstalt Ferdinand Schulz in Billstedt. Fernruf: 29 30 29.

Lokalanzeiger für Südholstein und die Hamburger Nachbargebiete
Billstedt, Horn, Hamm, Oststeinbek, Lohbrügge, Havighorst, Glinde, Reinbek, Billbrook, Billwärder, Moorfleth

Nr. 148

Sonnabend, den 10. Dezember 1932

30. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Während Jahre hindurch eine Reichstagsöffnung in Wirklichkeit ein interessantes Bild bot, hat leider im Laufe der Zeit die innere und äußere Form der Volksvertretung schweren Schaden gelitten. Durch die wiederholten Wahlen ist das Interesse des Volkes geschwunden, denn es sieht keine Leistungen mehr, kann sich aber auch nicht mehr ein objektives Urteil über das bilden, was möglich und erreichbar ist und was nur agitatorisch gewesen ist. Es ist eine schwer zu beantwortende Frage, wer größere Schuld an diesen Zuständen trägt, die Regierung, die das Parlament mehr und mehr ausschalten wollte, oder die Parteien, die vielfach die parteipolitische und persönliche Agitation und Zielsetzung höher stellten als die Interessen der Nation. Wird der neue Reichstag eine Umkehr, eine Gesundung bringen? Wir wollen es hoffen, denn die Mehrheit des Volkes will Ruhe und Ordnung, verlangt wirkliche Leistungen, vor allem auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung. In der Beschaffung von Arbeit und Brot für die Millionen von Deutschen, die seit Jahren schuldlos aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschaltet sind, muß dieser Reichstag seine vornehmste Aufgabe erblicken.

Am ersten Tage hatte es den Anschein, als ob der neugewählte Reichstag tatsächlich zu ernster Arbeit bereit ist. Unmittelbar nach der Konstituierung des Hauses wurde die Bildung des Präsidiums vorgenommen, wobei es allerdings nicht an Kampfabstimmungen fehlte. Die zweite Sitzung des Reichstags brachte jedoch einen bedauerlichen Rückschlag. Was sich da in der Wandelhalle des Ballotbaues abspielte, war die Proklamierung des Faustrechts im Parlament, die keineswegs geeignet war, das tief geklungene Ansehen des Reichstags vor den Augen der Öffentlichkeit wieder zu heben. Immerhin haben die parlamentarischen Arbeiten unter den bedauerlichen Umständen nicht allzusehr leiden müssen. In der kurzen Arbeitstagung hat der Reichstag verschiedene wichtige Entscheidungen getroffen. So wurde das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten verabschiedet, ferner wurde die Ausmerzung der Härten in den sozialpolitischen Notverordnungen beschlossen, sowie der Erlaß einer Amnestie in Aussicht genommen. Für die Begnadigung hatte der Reichspräsident einen Vorschlag ausgearbeitet, der vom Reichsausschuß des Reichstages dahin erweitert wurde, daß auch Landes- und Hochverrat in die Amnestie miteinbezogen werden sollen. Gegen diese Erweiterung der Amnestie machte die Regierung vom Standpunkt der Wehrmacht aus starke Bedenken geltend. Zu beachten ist, daß die Amnestie zunächst scheitern mußte, wenn im Reichsrat ein Drittel der Mitglieder Einspruch erhebt. Dann müßte der Reichstag eine Zweidrittelmehrheit aufbringen, um diesen Einspruch rechtsungültig zu machen.

Mit der Erledigung der Amnestiefrage war die Tagesordnung der Dezembertagung des Reichstags erschöpft, da bekanntlich die Regierung ihre Programmklärung erst nach Weihnachten vor dem Parlament abgeben will. Der Reichstagskanzler hatte sich damit begnügt, den Reichstag schriftlich über den Amtsantritt des neuen Kabinetts in Kenntnis zu setzen und war zunächst den Reichstagsfragen ferngeblieben. Er hatte damit dem Parlament die Erledigung seiner dringendsten Wünsche ermöglicht und sich selbst dafür die Garantie verschafft, daß das Parlament unter Zurückstellung von allen parteipolitischen Bedenken der Regierung wenigstens die Aufmerksamkeit und nicht gegen sie aus Zweckgründen opponiert, bevor sie die Möglichkeit hatte, nicht nur zu sagen, was sie will, sondern auch zu zeigen, was sie leistet.

Weniger günstig liegen die Dinge in Preußen. Vor wenigen Tagen hatte es noch den Anschein, als ob zwischen NSDAP und Zentrum eine Verständigung über die Ministerpräsidentenwahl zustande kommen würde. Neuerdings scheint man aber wieder von der Vornahme der Wahl vor Weihnachten abgekommen zu sein. In Berliner politischen Kreisen führt man diese neue Verzögerung verschiedentlich auf die Unstimmigkeiten innerhalb der Führerschaft der NSDAP zurück, die sich wegen der preußischen Regierungsbildung zwischen Hitler einerseits und dem für den Posten des Ministerpräsidenten ursprünglich aussersehenen Abgeordneten Gregor Strasser andererseits ergeben haben. Strasser hat zunächst einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und während dieser Zeit auf jede aktive Betätigung als Reichsorganisationsleiter der NSDAP verzichtet. Die dem Beispiel ist am gleichen Tage der Wirtschaftstheoretiker Gottfried Feder gefolgt, der wohl damit gegen die Auflösung der wirtschaftspolitischen Abteilung der NSDAP protestieren wollte. Es bleibt abzuwarten, ob diese Ereignisse noch weitere Kreise ziehen werden.

In der Außenpolitik stehen nach wie vor die Schuldenfrage und die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands auf der Genfer Abrüstungskonferenz im Vordergrund. Die Entscheidung in der Schuldenfrage ist gefallen. In einer gemeinsamen Konferenz der französischen und der englischen Regierung, zu der Macdonald und Her-

Sie gehen falsch,

Wenn Sie das Tapetenhaus Adolf Esche anderswo suchen als auf dem Steindamm.

Tapetenhaus Adolf Esche
jetzt nur
Steindamm 46

Wir unterhalten keine Filialen!

In unseren neuen Geschäftsräumen bieten wir Ihnen eine noch größere Auswahl in Tapeten, Linoleum und Balatum.

Und die Preise?

Selbst kommen und staunen!

rior perjonum vorübergehend von Genf nach Paris geeilt waren, haben sich die beiden Staaten entschlossen, am 15. Dezember pünktlich ihre Zahlungen an Amerika zu leisten. Frankreichs Zustimmung zu diesem Entschluß dürfte wohl in der Hauptsache auf der Ueberlegung beruhen, daß es sich im Falle der Weigerung jede Aussicht auf eine Revision des Schuldenabkommens für immer verfehrt hätte. Auch soll Macdonald, wie es heißt, dem französischen Ministerpräsidenten als Gegenleistung für das Zugeständnis einer pünktlichen Zahlung eine englisch-französische Aktionsgemeinschaft gegenüber den Vereinigten Staaten angeboten haben. Danach würde England zunächst einmal jede Vorzugsbehandlung in der Schuldenfrage ablehnen. Ob allerdings das englische Parlament sich an diese stille Vereinbarung gebunden fühlen wird, wenn Amerika tatsächlich einmal den Engländern günstigere Zahlungsbedingungen einräumen sollte, ist mehr als fraglich.

Nach Abschluß der Pariser Schuldenausprache haben Macdonald und Herriot sich nach Genf zurückbegeben, wo die Fünfer-Besprechungen über die Gleichberechtigungsforderung fortgesetzt wurden. Der deutsche Außenminister hat den Vertretern der anderen Mächte ganz präzise formulierte Fragen vorgelegt, von deren befriedigender Beantwortung nicht nur die Rückkehr Deutschlands in den Konferenzsaal, sondern das Schicksal der Abrüstungskonferenz überhaupt abhängig sein wird.

England zahlt in Gold

Auch Frankreich dürfte zahlen, um die Endlösung nicht zu gefährden.

London, 10. Dezember.

Im Streit wegen der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate bahnt sich jetzt eine entscheidende Wendung an. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich England und Frankreich gegenüber in neuen Noten nochmals zu einer späteren Prüfung der Schuldenfrage bereit erklärt, beharrt jedoch auf die Bezahlung der Dezemberrate und hofft lediglich, wie es in der nach London gerichteten Note heißt, daß der Kongreß „jede vernünftige Anregung der britischen Regierung erwägen werde, die die Bezahlung der am 15. Dezember fälligen Rate erleichtern könne.“

Wie man nun hört, will der englische Ministerpräsident Macdonald, der gegenwärtig in Genf weilt, sofort nach seiner Rückkehr nach London einen Kabinettsrat einberufen, um eine dritte Note an Amerika zu richten. In dieser Note werde, wie Reuters berichtet, mitgeteilt werden, daß Großbritannien beabsichtige, die am 15. Dezember fälligen Zahlungen in Gold zu leisten. Ferner werde das englische Kabinett seiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß die Vereinigten Staaten zu einer neuen Erwägung der Schuldenfrage bereit seien, und darum ersuchen, die in Aussicht genommene Nachprüfung der ganzen Lage so sehr wie möglich zu beschleunigen.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Times“ glaubt diese Mitteilung bekräftigen zu können und schreibt weiter, in britischen ministeriellen Kreisen erwinne die An-

sicht Boden, daß, wenn Großbritannien und Italien beschließen würden, ihre Dezemberzahlungen an Amerika zu leisten, Frankreich höchstwahrscheinlich diesem Beispiel folgen werde, wenn auch Herriot noch keine endgültige Mitteilung über diese Angelegenheit machen könne, bevor die Kammer sich am Montag geäußert habe.

Für Deutschland ist bei diesen Auseinandersetzungen bemerkenswert, daß der englische Schatzkanzler Journalisten gegenüber in aller Form erklärt hat, das Reparationsabkommen von Lausanne bleibe, wie man in der englisch-französischen Schuldenbesprechung in Paris anerkannt habe, bestehen, auch wenn die Dezemberrate der Kriegsschulden gezahlt werde.

Französische Vorbehalte?

Paris, 10. Dezember.

Eine Bestätigung findet die Neutermeldung über die Bereitschaft der Schuldnermächte zur Bezahlung der Dezemberrate auch durch eine Aeußerung des offiziellen „Petit Parisien“. In dieser Mitteilung heißt es: Die englische Regierung sei entschlossen, die am 15. Dezember fällig werdenden Beträge zu zahlen, und sie würde es gern sehen, wenn die französische Regierung ein gleiches täte.

Ohne Macdonald so weit folgen zu können, habe Herriot den englischen Premierminister davon unterrichtet, daß er seinerseits bereit wäre, die Zahlung nicht zu verweigern, jedoch unter der Bedingung, daß ausdrückliche Vorbehalte und ernste Garantien daran geknüpft würden. Gegenwärtig werde der Meinungsaustausch mit Washington fortgesetzt.

Wenn die amerikanische Regierung sich dazu verstehen könnte, die Zahlungen vom 15. Dezember als letzte vor der Revision des Mellon-Berenger-Abkommens anzusehen und außerdem zuzulassen, daß die am 15. Dezember fällig werdenden Summen auf die künftige Liquidierung angerechnet würden, könnte sich schließlich doch noch eine gute Wendung ergeben. Herriot sei es gelungen, mit Macdonald eine Art Verständigung auf diese Formel zu finden.

5358 000 Erwerbslose

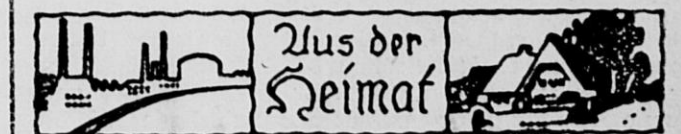
Rund 248 000 mehr als Ende Oktober.

Berlin, 9. Dezember.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, belief sich die Zahl der Arbeitslosen, die am 30. November bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, auf rund 5 358 000. Die Zunahme gegenüber Mitte des Monats betrug rund 92 000. Das Tempo der jahreszeitlichen Verschlechterung hat sich in der zweiten Monatshälfte gegenüber dem Zeitraum des Vorberichts etwas verlangsamt. Während im Vorjahre im November die Arbeitslosenzahl um rund 436 000 zugenommen hatte, betrug die Zunahme im November 1932 rund 248 000. Die diesjährige Zahl Ende November liegt noch immer um etwa 1/2 Millionen niedriger als der Höchststand Ende März. Zur gleichen Zeit des Vorjahres war der höchste Stand von Mitte Februar 1931 schon um etwa 70 000 überschritten.

Gewerkschaftsführer bei Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, bestehend aus den Herren Dr. Imbusch, Baltrusch, Kaiser, welche dem Reichspräsidenten über die Notlage in der deutschen Arbeiterschaft berichteten und Maßnahmen zur Linderung der aufgetretenen Notstände vorschlugen. Der Reichspräsident lagte eine alsbaldige und sorgfältige Prüfung der gemachten Vorschläge zu.



Ergebnis der Viehzählung in Billstedt am 1. Dezember. Haushaltungen 1307, Zahl der Pferde 181, Zuchtbullen 7, Jungvieh 32, Stiere 2, Färsen 25, Kühe 178, Kälber 11, Schafe 27, Zuchtschweine 9, Zuchtsauen 56, nicht zur Zucht benutzte Schweine 1823, Ziegenböcke 7, Ziegen 51, Ziegenlämmer 10, Kaninchen 2222, Gänse 384, Enten 514, Legehühner 10 111, Hähne und Küken 1963, Trut- und Perlhühner 65, Gesamtzahl des Federviehs 13 037, Bienenvölker 25.

Die Obstbaumzählung am 1. Dezember ergab in Billstedt folgenden Bestand: In 784 Gärten waren Obstbäume vorhanden und zwar 2534 hoch- und halbstämmige Apfelbäume, davon 1868 ertragsfähige, 567 niedrigstämmige Apfelbäume, davon 430 ertragsfähige, 108 Spalierapfelbäume, 2352 hoch- und halbstämmige Birnbäume, davon 1889 ertragsfähige, 515 niedrig-

stammige Birnbäume, davon 421 ertragsfähige, 81 Spalterbirnbäume, 718 Pflaumen-, Zwetschgen-, Mirabellen- und Reineckelbäume, davon 438 ertragsfähige, 424 Süßwirschenbäume, davon 317 ertragsfähige, 1740 Sauerkirschenbäume, davon 1342 ertragsfähige, 13 Aprikosenbäume, davon 4 ertragsfähige, 44 Pfirsichbäume, davon 29 ertragsfähige, 7 Walnußbäume, davon 5 ertragsfähige.

69 mal Drillinge, einmal Vierlinge. Im Jahre 1930 wurden in Preußen insgesamt 713 322 Geburten gezählt und zwar 639 617 eheliche und 73 705 uneheliche Geburten. 368 747 Knaben und 344 575 Mädchen wurden in diesem Jahre geboren. Es wurden also rund 24 000 Mädchen weniger geboren als Knaben. In 9196 Fällen handelt es sich bei diesen Geburten um Zwillinge, davon waren in 2828 Fällen 2 Knaben geboren, in 2912 Fällen 1 Knabe und 1 Mädchen und in 2556 Fällen 2 Mädchen. Weiter wurden insgesamt 69 Fälle gezählt, in denen Drillinge geboren wurden. In 18 Fällen handelt es sich um 3 Knaben, in 15 Fällen um 2 Knaben und ein Mädchen, in 18 Fällen um 1 Knaben und 2 Mädchen und in 18 Fällen um 3 Mädchen. Nur in einem Falle ist im Jahre 1930 die Geburt von Vierlingen gemeldet worden. Hier kamen 2 Knaben und 2 Mädchen zur Welt.

In den **Billstedter Lichtspielen** kann man mit dem lustigen Tonfilm „Ein Auto und kein Geld“ wieder einen großen Erfolg starten. Man unterhält sich mit dem vom Glück begünstigten Paul Kemp, der mit Dina Gralla die köstlichsten Szenen erlebt. Der Film ist mit Schmitz skizziert und einer guten Musik zurecht gemacht. — Der zweite Tonfilm, „Ein Mädel von der Kieperbahn“, spielt mit sehr viel Sentimentalität und gibt bekannte Bilder von unserer Kieperbahn. — Auch die tönende Wochenschau zeigt wieder eine sehr interessante Reportage der Weltereignisse.

Ein **Wohltätigkeitskonzert** zu Gunsten der Billstedter Weihnachtshilfe veranstaltet Malchaus Gesellschaftshaus am nächsten Sonnabend. Die bekannte ausgezeichnete Kapelle des Marineverbandes „Niederelbe“ ist verpflichtet worden und wird mit straffer Militärmusik aufwarten. Musikmeister Hasso Boff hat mit seinen 25 Marinemusikern den allerbesten Ruf und wird auch hier den tosenden Beifall ernten, der ihn auf all seinen zahlreichen Konzerten begleitete. Im Interesse des guten Zwecks dieser Veranstaltung ist ihr ein recht volles Haus zu wünschen.

Tierquälerei beim Schweinefleisch. Der Regierungspräsident in Schleswig hat die ihm unterstellten Behörden auf die vielfach auftretenden Klagen hingewiesen, daß die Schweinefleischschlachten, sog. Hausfleischschlachten, nicht immer von kundiger Hand vorgenommen und die Tiere oftmals vor der Schlachtung auch nicht betäubt werden. Ein solches Verfahren artet in Tierquälerei aus, gegen die die Polizeibehörden einschreiten sollen. Das Betäuben hat stets mit einem Bolzenschuß-Apparat oder mit einem ähnlich funktionierenden Instrument zu geschehen. Personen, die hiermit nicht vertraut sind, sollten die Hände von Schlachtungen weglassen. Kinder dürfen dem ganzen Vorgang überhaupt nicht beizuhören. An den Sonn- und Feiertagen sind Schlachtungen verboten, sofern es sich nicht um wirkliche Notschlachtungen handelt. Außerdem ist zu beachten, daß die Nachtruhe im Winter bis 7 Uhr morgens währt und daß ebenfalls zu früherer Morgenstunde nach außen wahrnehmbare Schlachtungen nur mit Zustimmung der Polizeibehörden zulässig sind. Da dieser Unfug ebenfalls noch gebräuchlich ist, können Nachbarn, die auf diese Weise in ihrer Nachtruhe gestört werden, hiergegen Anzeige erstatten.

Blutprobe nach jedem Autounfall? Bestrebungen Hamburger Temperenzlerkreise. Der Hamburger Polizeidirektion sind Anträge Hamburger Temperenzlerkreise eingereicht worden, in denen gebeten wird, die zwangsweise Blutprobenkontrolle auf Alkohol nach jedem schweren Unfall oder Ereignis von allen direkt Beteiligten herzustellen. Besonders komme das in Frage bei Autounfällen. Die Angaben über den Alkoholeinfluß auf Autounfälle schwanken zwischen 25 und 80 Prozent aller Autounfälle.

Hamburger Schweinemarkt. Der Markthalle zugeführt 2542 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM: Beste Ferkelschweine 40, mittelschwere Ware 38—39, Mitteleware 37, gute leichte Ware 34—36, geringe Ware 28—32, Sauen 28—35. Handel: Mittel. Beste schwere Speckschweine über Notiz.

Ein **schlecht beholener Liebesdienst.** An einem schönen Juniabend dieses Jahres ging der Arbeiter P. mit seiner Verlobten am Arm in Wandsbek spazieren. Als sie an dem Garten des Kaufmanns H. vorübergehen, sehen sie dicht am Gitter eine wunderbar rotblühende Clivia stehen. Die Verlobte ist entzückt von dieser Blume und äußert den Wunsch, eine solche Pflanze zu besitzen. Ihr Wunsch war ihm Befehl. Da er aber ein solches Prachtexemplar nicht kaufen konnte, denn es fehlten ihm die Mittel dazu, kehrte er kurz entschlossen, nachdem er seine Verlobte nach Hause gebracht hatte, wieder um und holte sich die Clivia aus dem Garten des Kaufmanns über das Gitter hinweg. Freudestrahlend setzte er sie seiner Angebeteten vor die Füße. Aber da werde einer aus den Frauen klug. Anstatt sich über das Geschenk zu freuen, ließ die Maid zur Polizei und zeigte ihren Verlobten wegen Diebstahls an. Da nahm der also Enttäuschte am andern Morgen die Clivia und setzte sie wieder an Ort und Stelle in des Kaufmanns Garten. — Nun muß sich der Arbeiter P. noch obendrein vor dem Altonaer Schöffengericht wegen Diebstahls verantworten, was für ihn um so gefährlicher werden kann, da er schon einige Male wegen Diebstahls vorbestraft ist. Es liegt demnach Diebstahl im wiederholten Mißfall vor, was mit Zuchthausstrafe geahndet wird, wenn keine mildernden Umstände vorliegen. Der Staatsanwalt ist der Meinung, daß dieser Fall eigenartig

liegt. Er wollte daher nicht die Zuchthausstrafe plädieren. Er beantragte die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte demgemäß. Es ging aber noch weiter. Es billigte dem Angeklagten in Anbetracht der Eigenartigkeit des Falles ausnahmsweise Strafaussetzung mit Bewährungsfrist zu, unter der Voraussetzung, daß er bis zum 1. März nächsten Jahres 30 RM Buße in Raten bezahlt. Mit einem sichtbaren Aufatmen verließ der Mann die Anklagebank und versprach hoch und heilig, die 30 RM zu bezahlen.

Der Vollziehungsbeamte als Don Juan. Der 56-jährige Bürodiätar H. aus Altona soll sich als städtischer Vollziehungsbeamter auf seinen Dienstwegen des öfteren jungen Frauen gegenüber ungebührlich benommen haben. Als er im Mai d. J. bei der Familie B. wegen nichtgezahlter Bürgersteuer pfänden wollte, traf er die Ehefrau allein in der Wohnung an. Der Vollziehungsbeamte soll nun die junge Frau mit anzüglichen Redensarten belästigt, sie geküßt und auch sonst noch tätlich beleidigt haben. Der Ehemann, dem seine Frau abends den Vorfall erzählte, erstattete gegen H. Strafanzeige. Darauf wurde H. am 11. Oktober vom Altonaer Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung zu 60 RM Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, aber auch die Staatsanwaltschaft socht das Urteil bezüglich des Strafmaßes an. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Altona stellte H. auch jetzt wieder den Vorgang als völlig harmlos dar. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme verwarf die Große Strafkammer aber die Berufung des Angeklagten und änderte das Urteil der Vorinstanz in eine Gefängnisstrafe von einem Monat um.

Aus Hamburger Gerichten. Ein Salzsäure-Attentat auf die frühere Braut: Zwei Jahre Zuchthaus für den Täter. Vor der Strafkammer hatte sich der Tischler E. wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Er war mit einer Kontoristin sechseinhalb Jahre verlobt, hatte die Verlobung aber vor zweieinhalb Jahren aufgehoben, weil es zwischen seiner Braut und deren Mutter zu Zerwürfnissen wegen des Verlobnisses gekommen war. E. verlobte sich bald darauf mit einem anderen Mädchen, verkehrte aber trotzdem mit seiner früheren Braut weiter; vermutlich deshalb, weil sie ihm beträchtliche Zuwendungen machte. Schließlich zog sich aber seine frühere Braut von ihm zurück. Es kam aus diesem Grunde am 20. Juli d. J. zwischen beiden zu einer heftigen Unterredung, in deren Verlauf E. über seine frühere Braut eine Flasche mit Salzsäure ausschüttete. Das Mädchen erlitt sehr schwere Verbrennungen am ganzen Körper und ist erst nach Monaten aus dem Krankenhaus entlassen. Sie ist jedoch dauernd auf erhebliche Weise entstellt. Das unglückliche Mädchen erlitt schwere Verbrennungen am Halse, an der Schultergegend und auf der Brust, ebenso am Lide des rechten Auges. Sechs Tage mußte es unter Morphium gehalten werden, weil es sonst die entsetzlich qualvollen Schmerzen nicht hätte ertragen können, und besonders schwierig war die Heilung einer Wunde, die die Halsschlagader in Mitleidenschaft gezogen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen E. drei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu zwei Jahren Zuchthaus.

Raubtierbabyschau bei Hagenbeck. In buntem Durcheinander liegen die kleinen, wohlgenährten Sprößlinge im Raubtierhaus im Stellinger Tierpark. Samtweich ist ihr Wollpelz, gutmütig der Gesichtsausdruck; ihre kindlich-plumpen, drolligen Bewegungen reizen zum Lachen. Schon heute kann man sehen, wie sie sich entwickeln werden. Jeder blickt anders aus den klaren Bernsteinaugen: der eine neugierig, der andere phlegmatisch, dem dritten sitzt der Schalk im Nacken. Gerade haben sie das molligste und niedlichste Alter erreicht, die im Tierpark zu bewundernden 17 Raubtierkinder. Und manchem Besucher mag es in den Fingern zucken, einen der kleinen Dschungelprinzen auf den Arm zu nehmen und seine Hand liebevoll über den gelben Samt pelz gleiten zu lassen. Allein zehn Löwenbabys in drei Würfen verschiedener Größe lassen sich bewundern, dazu die drei prächtig gedeihenden Tigerprinzen und vier Leopardenkinder. Von den letzteren verdient ein Sprößling besonderes Interesse, denn sein Vater ist ein schwarzer Panther, seine Mutter aber eine Leopardin. Die Hoffnung auf den erwarteten schwarzen Nachkömmling wurde durch den kleinen Erdenbürger leider zerstört, denn er trägt die gleiche Färbung wie die Mutter, wenn auch mit etwas dunklerem Schein, der sich mit dem zunehmenden Alter aber wieder lichten wird. Wenn man bedenkt, daß unter zehn Mischlingswürfen sich nur ein schwarzer Panther befindet, so ist die Aussicht auf ein so seltenes Zuchtergebnis sehr gering. Seltsam ist, daß scheinige Mischlinge noch nie beobachtet wurden. — Auf jeden Fall lohnt es sich der Mühe, sich die kleine Raubtiergesellschaft an einem der billigen Tage am Ende der Wochen bei Hagenbeck anzusehen.

Ein **netter Streich.** Der Bürgermeister eines kleinen ostböhmisches Städtchens hat neulich seinen „Verwaltungsbossen“ einen netten Streich gespielt, mit dem er zugleich seinen Befähigungsnachweis als treuherziges und human denkendes Oberhaupt lieferte. Allerdings muß noch gesagt werden, daß dieser gute Bürgermeister im Nebenberuf Schuster ist, und die Vermutung liegt nahe, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. In dem Städtchen also war eine neue Wasserleitung angelegt worden, und die Inbetriebnahme dieser kulturtechnischen Großtat mußte amtlich genehmigt werden. Zu diesem und anderen Zwecken hatte man aus Prag das Erscheinen einer aus 12 Personen bestehenden Kommission angekündigt. Die Mehrheit des Stadtrates beschloß nun gegen den Willen des Bürgermeisters, der unter dem Hinweis auf die Finanzlage eine derartige Veranstaltung als unzeitgemäß ablehnte, der Kommission ein Bankett zu

geben, an dem auch noch aus Städtchen kommend sollten. Der Bürgermeister, der sich dem Mehrheitsbeschuß hatte fügen müssen, bestellte im Hotel das Festessen. Als sich nun nach der Wasserleitungs-Eröffnung Stadtväter und Kommission der Abfütterei hingeben wollten, fanden sie die Tafel mit 20 Arbeitslofen besetzt, die der Bürgermeister herbeigebracht hatte. In einer kleinen Ansprache teilte er mit, daß die Kommissionsmitglieder, die doch ihre Diäten verreckneten, das Essen aus eigener Tasche bezahlen könnten, ebenso wie die Stadträte, die als treuherzige Stadtväter doch gern zu Gunsten der Arbeitslosen verzichten würden. Die sybaritischen Stadträte verzichteten aber nicht gern, sondern machten auf dem Bezirksamt einen Mordsradau. Sie hatten damit jedoch keinen Erfolg, sondern es wurde ihnen versichert, daß man das Verhalten des Bürgermeisters als der Zeit entsprechend vollkommen billige.

Der Gerichtsvollzieher im „Ausland“. Ein preussisch-braunschweigischer „Grenzzwischenfall“ wirft ein bezeichnendes Licht auf die durch die innerdeutsche Grenzziehung entstandenen merkwürdigen Verhältnisse. In dem Dorf Oßleben, das teilweise zu Braunschweig, teilweise zu Preußen gehört, waren einem Landwirt zwei Schweine gepfändet worden. Der Gerichtsvollzieher hatte den „Kuckuk“ an den Schweinestall geklebt. Als aber die Gläubiger die Schweine zur Verfeigerung holen wollten, waren sie nicht mehr da. Der Landwirt hatte sie geschlachtet und beiseite geschafft. Die Sache kam vor den Richter, und bei dem Ortstermin wurde festgestellt, daß die braunschweigisch-preussische Grenzlinie durch das Gehöft des Landwirts geht. Das Wohnhaus steht auf braunschweigischen Boden, aber der Schweinestall auf preussischem. Der Bauer wurde freigesprochen, da nach Ansicht des Richters der braunschweigische Gerichtsvollzieher nichts in einem preussischen Schweinestall zu suchen habe.

Loßbrügge. Die Todesstunde der Boberger Todeskurve. Nachdem seit einigen Tagen der direkte Durchgangsverkehr in Loßbrügge wieder ermöglicht worden ist, ist jetzt den Kraftfahrern eine neue, größere Weihnachtsüberraschung zuteil geworden. Als Bagedorf wegen Umpflasterungsarbeiten der „Todeskurve“ in Boberg gesperrt wurde, hatte wohl keiner ernsthaft daran geglaubt, daß der von den Behörden angegebene Beendigungstermin der Arbeiten Anfang Dezember, eingehalten werden könnte. Das ist nun doch der Fall. Seit Mittwoch ist es nicht mehr nötig, die üblichen Umleitungen zu befahren. Wir brauchen nur den einen der beiden Hilfswege zu erwählen, um den Schrecken, den die Fahrer dieser Straße durchmachen, zu illustrieren. Die für leichte Fahrzeuge bestimmte Umleitung über Havigshorst stellte oft höchste Anforderungen an das Können der Wagenlenker. An den Seiten eines mit Schlaglöchern besäten Weges zog sich tiefer Morast entlang. Wehe dem Fahrer, der in diesen „Mutt“ hineingeriet. Wenn er mit starkem Schlenkern seines Gefährts davonkam, konnte er sehr zufrieden sein. Wie oft kam es vor, daß Fahrzeuge einfach stecken blieben und dadurch einen langen Aufenthalt der nachfolgenden Gefährte verschuldeten. Ganz beendet sind die Arbeiten an der Boberger Kurve zwar noch nicht. Lediglich die Wiederaufnahme des Fahrverkehrs ist ermöglicht. Aber auch hier mit einer kleinen Einschränkung: Am äußersten Ende der Kurve nach Loßbrügge hin ist noch ein kleiner „Engpaß“ vorhanden. Zwei mit Signalen ausgerüstete Arbeiter regeln hier den Verkehr. Aber auch die restlichen Arbeiten werden bald beendet sein. Die neu errichteten Bürgersteige sind noch in der Anlage begriffen. Bislang stehen nur die Kantsteine auf dem durch Einhebung der früheren Gräben gewonnenen Terrain. Die neuangelegte Fahrbahn hat neben der Verbreiterung eine gewaltige Verbesserung erfahren: Die so oft beklagte Wölbung ist verschwunden. Eine sachgemäße Ueberhöhung der Kurve verhindert das Abrutschen der Fahrzeuge. Es ist zu erwarten, daß diese Neuanlage der Boberger Kurve künftig den Beinamen „Todeskurve“ überflüssig machen wird.

Wandsbek. Der Kleintierviehmarkt, der jeden Donnerstag in der Ausstellungshalle auf dem Neumarkt stattfindet, verzeichnete einen ausreichenden Auftrieb. Neben 230 Ferkel und einige Ferkelschweine standen zum Verkauf. Der Handel hätte bei dem günstigen Angebot flotter sein können. Preise: 5—6 Wochen alte Ferkel 4—5 RM, 6—8 Wochen alte Ferkel 6—8 RM, 8—10 Wochen alte Ferkel 8—10 RM, 10 bis 12 Wochen alte Ferkel 10—12 RM. Ferkelschweine erreichten einen Preis von 18—25 RM pro Stück.

Bauernabend in Hoisdorf. Die Ortsgruppe Hoisdorf des Bauernbundes und des landw. Arbeitgeberverbandes veranstaltete unter dem Vorsitz des Vertrauensmannes Studt in Hoisdorf einen von fast allen Mitgliedern der landw. Organisationen besuchten Bauernabend. Geschäftsführer Möller aus Wandsbek hielt einen Vortrag über landw. Tagesfragen. Es lämen recht viele Landwirte zu ihm, die im Zweifel wären, ob sie die Steuergutscheine beantragen sollten oder nicht. Soweit Steuergutscheine gegeben werden in Höhe von 40% der gezahlten Umsatzsteuern, Grundvermögenssteuern und Gemeindeabgaben, können gar keine Zweifel bestehen. Diese Steuergutscheine für gezahlte Steuern müsse jeder Landmann nehmen, denn sie kosten nichts, und es wäre töricht, die Steuergutscheine für die gezahlten Steuern nicht zu nehmen. Die Steuergutscheine kann der Inhaber aufbewahren und damit in der Zeit vom 1. April 1934 bis 1939 damit Reichsumsatzsteuer oder Reichsvermögenssteuer bezahlen. Jeder Landwirt muß Umsatzsteuer bezahlen und hat daher stets Gelegenheit, die Steuergutscheine selbst zu verwerten. Sie werden ihm dann mit 4% verzinst. Braucht der Landmann dringend Geld, kann er die Steuergutscheine verkaufen oder als Sicherheit für ein Darlehen bei einer Bank oder Sparkasse hinter-

Sonntag, den 11. Dezember.
(3. Advent.)
Schiffbek
9 1/2 Uhr Gottesdienst. Thema: Weihnachtsgeschenke, einfach zum Begreifen. (Joh. 1, 15-18.)
11 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends Jungmädchenbund.
Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kirch-Steinbek
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt Herr Pastor Feberlein.
Beichte und Abendmahl.
Notette: Solo-Gesang.
11 Uhr Kinderlehre.
1 1/2 Uhr Kindergottesdienst

Billwärder a. B.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt Herr Pastor von Busch

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 11. Dezember.
(3. Sonntag im Advent.)
(Mariä unbefleckte Empfängnis.)
7 1/2 Uhr Frühmesse.
9 Uhr Schülermesse mit Predigt.
10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
6 Uhr Festandacht.

In der Woche:
Dienstagmorgen 6 und 7,10 Uhr Thaddäus-Messe.

Radio-Netzempfänger,
Telefunken 33 St., umgehäusert preiswert zu verkaufen.
P. Plate, Heinrichstr. 7 Pt.

Gertrud Burmester
Herbert Meier
Verlobte.
Billwärder, 11. Dezbr. 1932.

Haus- u. Grundeigentümer-Verein Billstedt.
Bis auf weiteres wird Herr Dr. Domino an jedem 2. Sonntag im Monat, erstmalig am 11. d. Mts., morgens von 10 1/2-11 1/2 Uhr bei Vocke den Mitgliedern des Haus- und Grundeigentümer Vereins kostenfrei Auskunft erteilen in allen ein Grundstück betreffenden Fragen. Wer von der Einrichtung des Vereins Gebrauch machen will, wird aufgefordert, sich bei Herren Jenkel oder Dieckgräf einen Ausweis zu besorgen.

Der Vorstand,
Ich warne hiermit
1) meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts hafte,
2) über mich unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich diejenigen sonst gerichtlich belangt werde.
Albert Kownatzki.



Bett-Wäsche

Ausstatter-Wäsche nur von Nebel & Sander
Unsere modernen und vergrößerten Verkaufsräume gewährleisten Ihnen schnelle und bequeme Abfertigung

Kissenbezüge 80/80, prima Qualität, Feston, Hohlsaum oder Zacke	0.95
Betttücher 140/240, unsere bekannt. Hausmarken, prima Haustuch	2.95
Bettbezüge 140/200, prima süddeutscher Streifensatin, moderne Muster	4.95
Uberschlaglaken 150/250, m. Stickerel od. Hohlsaum, prima Qualität	4.65
Garnituren Ueberlaken 150/250, passd. Kissen, 80/80, Stickerel, Hohlsaum	4.95

Norddeutschlands größtes Wäsche-Spezialhaus
NEBEL & SANDER
JETZT HAMBURG, GR. BURSTAH, ECKE KL. BURSTAH
FILIALEN IN ALLEN STADTTEILEN

Karl Wulffs Gasthof, Dejendorf.
Morgen Sonntag
TANZ
Foxband Roeder.
Am 31. Dezember
groß. Silvesterball
des Radfahrervereins.

Neubauers Gasthof.
Jeden Sonntag
TANZ!
Gute Musik.
Eintritt frei!

Blumengeschäft
gegenüber Krankenhaus,
3. B. Wohn., Miete 57 Mtl.,
mtl. Verdienst 350 Mtl.,
spottbillig wegen Krankh.
Robert Westphal,
Hamburg, Lübeckerstraße 15.

Gebrauchtes Treptauto
zu verkaufen
Billstedt,
Steinbeckerweg 4. l.

1.
Nr. 14
Reich

Die dr
die Verabf
schäftigen.
sozialistische
fastentlastu
schlossen ha
Nach
Reichstag i
deutschnatio
über die St
fassungssänd
die in diese
schriften wo
„Der V
durch den
Gleiche gilt
Präsidenten
Alsdan
Sentrum e
Uenderun
zum Absch
die Arbeits
ziales, jond
Wirtschaft
man die Ei
Papen-Pla
gegenüber
die öffentlic
macht werd
Abg. 2
Berliner W
nete, die U
wenn die j
aufgehoben
Abg.
parteien in
gehe es de
fehle der W
tisch Hilfe
man mit d
nicht eben
Renten. G
durch Hebu
heute schle
Abg. B
den Anträ
mungen de
Dem Gebä
Kosten für
nungen un
jmssteuer
Abg. 1
ordnungen
Bausch un
schaft als
fähe zur B
Bedeutung
tet würder
altem, daß
Abg. 2
Hugenberg
Regierung
Einspruch
gen durch
Deutschnat
Lohnfürzu
tember ein
Steuergut
so sei dann
tung durch
Notw
Vor d
Erklärung
ein, die ei
zwecken un
aber Antr
schaft schw
übrigen An
halten.
In de
zentrum r
zialpolitisch
4. Septemb
der Deusch
in der Schl
Teil II die
Es ent
Auseinand
Abstimmun
um, wie er
übrigen An
- Zuruf v
Bizepp
hinweisen,
insofern n
Deckungsm
vor, den G
Die U
06 Stimm
motratel
weisung, I
Stimmteuf
Ueberweisu
ausichung.
Ebenso
Winterhilfe
ung einer

Weihnachts-Geschenke von bleibendem Wert sind
Photoapparate, Operngläser und Brillen
von
Optiker W. Vocke, Möllnerlandstraße 13.
Große Auswahl in Dampfmaschinen, Eisenbahnen und Stabilbaukasten von 50 Pfg. an.

Aufgebot.

1. Auguste Catharina Friederika Annemarie Israel in Hamburg 23, Peterstampweg 40, III, und Sophie Manon Dorothea Mertens geb. Israel, rael.
2. Witwe Therese Stein in Glinda.
3. Witwe Anna Schinkel in Altona-Blankenese, Wittsallee 23, vertreten durch Rechtsanwältin Dref. Bielenberg & Kröger, Altona-Blankenese.
4. Kaufmann Hermann Menje, Reinbek, haben das Aufgebot folgender Urkunden:
zu 1: des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Schiffbek Bl. 59 Abt. III Nr. 8 eingetragene Hypothek von 217,70 Goldmark,
zu 2: des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Glinda Band I Blatt 19 Abt. III Nr. 10 eingetragene Hypothek von 500 Goldmark,
zu 3: des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Steinbek Band 5 Blatt 164 Abt. III Nr. 13 eingetragene Aufwertungshypothek von 624,88 RM.,
zu 4: des Teilhypothekenbriefes über die im Grundbuch von Reinbek Blatt 140 Abt. III Nr. 32 eingetragene Hypothek von 4,500 Goldmark.
Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf
den 5. April 1933,
10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird.
Reinbek, den 6. Dezbr. 1932.
Das Amtsgericht.
Der Verküfungstermin
am 15. d. Mts. der Grundstücke der Geschwister Lange: Steinbek Blatt 409, 419, 420 (K 19, 21, 22/32) **ist aufgehoben.**
Reinbek, den 8. Dezbr. 1932.
Amtsgericht.
Bekanntmachung.
Die Gemeinderrechnung für das Rechnungsjahr 1930 liegt gemäß § 120 der Landgemeindeordnung in der Zeit vom 9. bis 22. Dezember 1932 in der Gemeindeverwaltung (Gemeindefache Hamburgstraße 91) in den Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.
Billstedt, den 8. Dezbr. 1932.
Der Gemeindevorstand.

An den
Sonntagen, 11. und 18. Dezember
sind unsere
Kaufhäuser, Möbelläden und Technischen Spezialläden
von 15 bis 19 Uhr
und außerdem von Dienstag, 20. Dezember, bis einschl. Freitag, 23. Dezember, bis 20 Uhr geöffnet.

Die Verkaufszeiten unserer Läden in den Vorweihnachtstagen sind folgende:

1. Verteilungsstellen:
Sonntag, 18. Dezember, von 15 bis 19 Uhr
Freitag, 23. Dezember, bis 20 Uhr durchgehend
Sonnabend, 24. Dezember, bis 17 Uhr durchgehend
Sonnabend, 31. Dezember, bis 19 Uhr durchgehend

2. Brolläden:
Sonntag, 18. Dezember, morgens wie üblich, nachmittags geschlossen
Freitag, 23. Dezember, bis 20 Uhr durchgehend
Sonnabend, 24. Dezember, bis 17 Uhr durchgehend
Sonnabend, 31. Dezember, bis 19 Uhr durchgehend

3. Schlachtereiläden:
Sonntag, 18. Dezember, geschlossen, außer Fleisch- und Feinkostläden, die von 15 bis 19 Uhr geöffnet sind
Freitag, 23. Dezember, übliche Verkaufszeit, aber bis 20 Uhr
Sonnabend, 24. Dezember, durchgehend bis 17 Uhr
Sonnabend, 31. Dezember, durchgehend bis 19 Uhr

Alles zum Fest aus der
PRODUKTION
E. G. M. B. H.

Verkaufsstellen: Möllnerlandstrasse 56, Hamburgerstrasse 66, Hornerlandstrasse 311.

Allen Spendern,
die unter Wohltätigkeitsstell. am 3. Dezbr. verdienern halfen, fagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Wir erinnern gleichzeitig daran, alles entbehrliche Zeug unierer Nähstube zu übergeben.
N.-S. Frauenidast Billstedt.

Musikunterricht, Klavier, Harmonium, Mandoline, Laute und Waldhörner.
Horn, Legienstraße 55, l.

Korner Radiowerkstätten
Hornerstr. 13
Akku laden 40 Pfg.
Reparaturen aller Radio-Systeme u. Sprechapparate.
Ständiges Lager in neuesten Schallplatten!

Perfekte
Weißnäherin
gesucht. Angebote unter Z. 1000 an die Exped. d. Btg.

Grdst. mit Krämerei
im Vorort Hamburgs zu kaufen gesucht. Angebote nur von Verkäufern direkt unt. F. 10230 an Ann.-Exped. William Wilkens, Hamburg 1.

Für Konditor!
Keksfabrik in vollem Betrieb.
Miete 55. Ums. 25000 mtl.
2 gr. Defen, wegen Todesfall
nur 1500 Mtl.
Robert Westphal,
Hamburg, Lübeckerstraße 15.

1 klein. Schlafzimmer und 1 Schrankgrammophon zu verkaufen Hamburgstraße 193. Wichmann.

Hamburger Volksober.
Anfang 8,15 Uhr.
Täglich: **Walzer aus Wien**
Täglich 4 Uhr **Schneewittchen**
und die 7 Zwerge
Sonntag 3 und 5 1/2 Uhr.

Kleines Schauspielhaus.
Gr. Bleichen.
Anfang 8,15 Uhr.
Täglich: **Die Nacht zum 17. April**
Täglich 4 1/2 Uhr **Schneewittchen**

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage der Fa. **Karstadt, Hamburg, Mönckebergstraße,** bei, auf die wir hierdurch besonders hinweisen.

Laden in Lauffstraße, 2-Zimmerwohn. Nr. 69, für jede Branche, **kein Abstand.**
Robert Westphal, Hamburg, Lübeckerstraße 15.

Hamburger Stadttheater:
Anfang 8,00 Uhr.
Sonnabend Tiefstand
Sonntag 7 1/2 Uhr **Hänsel und Gretel.** Anschl. **Coppelia**
Dienstag 4 Uhr **Hänsel und Gretel.** 8 Uhr **Die Entführung aus dem Serail**

Deutsches Schauspielhaus
Anfang 8,00 Uhr
Sonnabend 7 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr **Das neugierige Sternlein**
Montag **Kanzler in Not**
Täglich 4 Uhr **Das neugierige Sternlein**

Oper im Schiller-Theater
Anfang 8,00 Uhr.
Sonnabend **Carmen**
Sonntag 4 1/2 Uhr **Die Rose von Stambul.** 8 Uhr **Martha.**
Montag **Rigoletto**
Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr **Christkindleins Märchenwelt**

Reichstag an der Arbeit

Berlin, 10. Dezember.

Die dritte Plenarsitzung des neuen Reichstags brachte die Verabschiedung der ersten Vorlagen, die das Haus beschäftigten. An der Sitzung nahmen auch die fünf nationalsozialistischen und kommunistischen Abgeordneten teil, deren Haftentlassung der Reichstag in der vorigen Sitzung beschlossen hatte. Den Vorsitz führte Vizepräsident Esser.

Nach Eintritt in die Tagesordnung verabschiedete der Reichstag in namentlicher Abstimmung mit 404 gegen 127 deutsch-nationale und kommunistische Stimmen das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten. Die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche qualifizierte Mehrheit, die in diesem Falle 354 Stimmen betrug, ist damit also überschritten worden. Das Gesetz befragt:

„Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten. Das Gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der neuen Wahl.“

Alsdann führte der Reichstag die Beratung des vom Zentrum eingebrachten Entwurfs zur

Änderung der sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 4. September 1932

zum Abschluß. In der Debatte erklärte Abg. Reihner (Soz.), die Arbeitslosigkeit sei nicht nur ein wirtschaftliches und soziales, sondern auch ein politisches Problem. Was unsere Wirtschaft brauche, sei in erster Linie eine Steigerung ihrer Abnahmefähigkeiten. Das könne man nicht erreichen, wenn man die Einfuhr drohete. Die Sozialdemokratie stelle dem Papen-Plan einen konstruktiven Plan für Arbeitsbeschaffung gegenüber und fordere planmäßige Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand. Mit dem Lohnabbau müsse Schluss gemacht werden.

Abg. Radel (Komm.) beschäftigte sich eingehend mit dem Berliner Verkehrsstreik. Im übrigen erklärte der Abgeordnete, die Lebensforderungen der Arbeiterschaft würden, selbst wenn die sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnung aufgehoben würden, auch weiterhin unerfüllt bleiben.

Abg. Tremmel (Ztr.) erklärte, obwohl die Arbeiterparteien in diesem Reichstag über 400 Mandate verfügten, gehe es der Arbeiterschaft trotzdem schlechter denn je. Es fehle der Mut, die Verantwortung zu übernehmen und praktische Hilfe zu leisten. Die Arbeiterschaft verstehe nicht, daß man mit der Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen nicht ebenso vorgegangen sei wie mit der Kürzung der Renten. Eine Ankurbelung der Wirtschaft sei nur möglich durch Hebung der Kaufkraft. Der gelehrte Arbeiter stehe sich heute schlechter als vor fünfzig Jahren.

Abg. Bauisch (Chr.-Soz.) betonte, der Volksdienst stimme den Anträgen auf Aufhebung der sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnungen vom 4. und 5. September zu. Dem Gebäudebesitz solle das Recht eingeräumt werden, die Kosten für Reparaturen, Instandsetzungen usw. von Wohnungen und Umbauten ganz oder zu 99 v. H. auf die Hauszinssteuer anzurechnen.

Abg. Dr. Hugo (DVP.) hielt Korrekturen der Notverordnungen für durchaus angebracht, lehnte es aber ab, in Bauisch und Bogen zu vernichten, was zur Zeit der Wirtschaft als Arbeitsgrundlage diene. Ueberall zeigten sich Anlässe zur Belebung der Wirtschaft. Es sei von entscheidender Bedeutung, daß diese Anlässe nicht plötzlich wieder vernichtet würden. Voraussetzung für den Wiederaufstieg sei vor allem, daß in der Politik Ruhe eintrete.

Abg. Dr. Schmidt-Eichwalde (Dnat.) führte aus, gerade Hugenberg habe gegen die Juni-Notverordnung der Papen-Regierung wegen der Renten- und Unterstützungskürzung Einspruch erhoben. Diesem Einspruch seien die Verbesserungen durch die Verordnung vom 19. Oktober zu danken. Die Deutschnationalen hätten auch sofort Einspruch gegen die Lohnkürzungsbestimmungen der Verordnung vom 5. September eingelegt. Wenn man für etwa 700 Millionen Mark Steuergutscheine eine andere Verwendungsmöglichkeit suche, so sei dann zu fordern, daß die Hauszinssteuer in die Erstattung durch Steuergutscheine einbezogen werde.

Notverordnung teilweise aufgehoben

Vor der Abstimmung gab Abg. Steinhoff (Dnat.) die Erklärung ab, die Deutschnationalen träten für die Anträge ein, die eine vernünftige und ausreichende Winterhilfe bezweckten und soziale Härten ausgleichen wollten. Sie müßten aber Anträge ablehnen, durch deren Annahme der Wirtschaft schwerer Schaden zugefügt werden würde. Bei den übrigen Anträgen würde sich die Fraktion der Stimme enthalten.

In der dann folgenden Abstimmung wurde der vom Zentrum vorgelegte Gesetzentwurf über Streichung der sozialpolitischen Maßnahmen in der Notverordnung vom 4. September 1932 bei Enthaltung der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei in zweiter und dritter Lesung und in der Schlußabstimmung endgültig angenommen. Damit ist Teil II dieser Notverordnung aufgehoben.

Es entspann sich nunmehr eine lange und recht stürmische Auseinandersetzung über das Verfahren bei den weiteren Bestimmungen, in der Abg. Dr. Frick (Natsoz.) schließlich, um, wie er erklärte, den Streit zu beenden, anregte, sämtliche übrigen Anträge den Ausschüssen zu überweisen (Lärm links - Zuruf von den Soz.: „Die Schleicher-Koalition ist fertig!“). Vizepräsident Esser erklärte, er müsse zunächst darauf hinweisen, daß der sozialdemokratische Gesetzentwurf über die

Winterhilfe

insoweit nicht der Geschäftsordnung entspreche, als keine Deckungsmöglichkeit angegeben sei, und er schlage deshalb vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuß zu überweisen.

Die Ausschußüberweisung wurde danach mit 295 gegen 206 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen beschlossen. Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten gegen die Überweisung, Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei übten Stimmenthaltung, die übrigen Parteien stimmten für die Überweisung des Winterhilfeantrages an den Haushaltsausschuß.

Ebenso wurden auch zwei kommunistische Anträge auf Winterhilfe nach längerer Auseinandersetzung unter Ablehnung einer sofortigen Beschlußfassung im Plenum mit 296

gegen 206 Stimmen bei 49 Enthaltungen an die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

Das gleiche geschah mit zahlreichen anderen Anträgen der verschiedenen Fraktionen über Arbeitsbeschaffung, soziale Maßnahmen und den sozialdemokratischen und kommunistischen Anträgen auf sofortige gänzliche oder teilweise Außerkraftsetzung verschiedener Notverordnungen.

Nachdem dann noch ein kommunistischer Antrag zugunsten der Hinterbliebenen der Bremerer Katastrophe bis auf die in diesem Antrag enthaltene Schließung des Werkes angenommen und ein weiterer sozialdemokratischer Antrag dem Ausschuß zur Weiterberatung überwiesen worden war, wurde die Sitzung unterbrochen, um den Fraktionen nochmals Gelegenheit zur Stellungnahme zu der nun zur Erörterung gestellten Amnestiefrage zu geben.

Amnestie angenommen

Mit 395 gegen 144 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen.

Berlin, 10. Dezember.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit der Frage der Amnestie, die am Vortage bereits den Rechtsausschuß beschäftigt hat. Inzwischen war vom Zentrum noch ein Änderungsantrag eingegangen.

Bei der Abstimmung über den Änderungsantrag des Zentrums wurde die Herabsetzung der Höchstgrenze für die vollständig zu erlassenden Strafen von fünf auf zwei Jahre mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Auch die übrigen Änderungsanträge wurden mit der gleichen Mehrheit abgelehnt, mit Ausnahme der in dem Zentrumsantrag geforderten Forderung, daß Zerlegungs-Hochverrat bei Polizei und Reichswehr nicht unter die Amnestie fallen soll. Diese Änderung wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

In der Schlußabstimmung wurde das Amnestiegesetz mit 395 Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 144 Stimmen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei und des Volksdienstes bei 4 Stimmenthaltungen verabschiedet. Die Verabschiedung erfolgte also mit Zweidrittelmehrheit.

In der vorausgegangenen Debatte hatte Abg. Graf (Dnat.) erklärt, eine Amnestie dürfe nur aus ganz besonderen Gründen gewährt werden. Die Justiz an sich und die Staatsautorität müßten die Grundlagen des staatlichen Lebens bleiben. Gewiß lägen in Einzelfällen Härten vor, zu ihrer Beseitigung sei eine Amnestie jedoch nicht erforderlich.

Abg. Koska (Komm.) bezeichnete den Ausschuß-Entwurf als ein die Kommunisten keineswegs befriedigendes Kompromiß.

Abg. Dr. Marum (Soz.) äußerte Bedenken dagegen, daß die Amnestie auch auf diejenigen Anwendung finden solle, die durch gemeine Lüge und Verleumdung den Kampf gegen politische Gegner geführt haben. Im übrigen stimmte Redner der Amnestie zu und verlangte weiter die Aufhebung der Sondergerichte und der Terror-Notverordnung.

Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.) führte aus: Wir wollen die Amnestie nicht als ein Geschenk, sondern es ist die Pflicht der Volksvertretung, die Opfer in Schutz zu nehmen gegen die Auswirkung der justiziellen Enteignung des deutschen Staatsbürgers. Die Ausschußvorlage sei eine erste Etappe. Die NSDAP. verlange, daß die Zulage auf Einstellung der Sondergerichtsverfahren gegen unsere 856 SS- und SA-Leute binnen kurzem wahr gemacht wird. Der Zerlegungs-Hochverrat dürfe unter keinen Umständen amnestiert werden. Die Nationalsozialisten würden sich nicht mehr lange den autoritären Standgerichten unterwerfen, sondern sie seien gewillt, in Deutschland selbst das Gericht über die Volksverderber aufzunehmen.

Abg. Dr. Graf (Bayr. Vp.) lehnt die Amnestie ab. Abg. Dr. Wegmann (Ztr.) erklärte, das Zentrum würde bei Annahme seines Änderungsantrags dem Amnestie-Entwurf zugestimmt haben. Nach der Ablehnung wesentlicher Teile dieses Antrags sei es aber zur Ablehnung genötigt. Abg. D. Stathmann (Christl.-Soz. Volksdienst) gab für seine Freunde eine Erklärung in gleichem Sinne ab.

Erklärung zur Winterhilfe

Mit der Verabschiedung der Amnestievorlage war die Tagesordnung der dritten Plenarsitzung erledigt. Anschließend gab Staatssekretär Dr. Pland zu den Winterhilfeanträgen, die den Ausschüssen überwiesen worden sind, folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung ist entschlossen, Maßnahmen für eine besondere Winterhilfe zu treffen, soweit die Finanzlage es zuläßt. Sie wird sich bemühen, im Ausschuß zu einer Verständigung mit den Parteien über das Ausmaß dieser Aktion zu gelangen.

Vertagung des Reichstags

Unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge, am Montag eine neue Plenarsitzung abzuhalten, vertagte sich der Reichstag dann auf unbestimmte Zeit. Der Präsident wurde ermächtigt, im Einverständnis mit dem Vizepräsidenten den Termin der nächsten Sitzung zu bestimmen. Wahrscheinlich wird die nächste Plenarsitzung erst Mitte Januar stattfinden.

Preussischer Landtag einberufen

Zum 14. Dezember. — Noch keine Wahl des Ministerpräsidenten.

Berlin, 10. Dezember.

Wie mitgeteilt wird, ist der Preussische Landtag vom Präsidenten Kerl zu seinem nächsten Sitzungstermin für kommenden Mittwoch, den 14. Dezember 1932, nachmittags einberufen worden. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung. Das Haus wird sich vielmehr mit einer großen Anzahl von Ausschlußbeschlüssen beschäftigen und die Abstimmungen über die Anträge zu den Auseinandersetzungen zwischen Reich und Preußen wiederholen.

Braun bei Schleicher

Berlin, 9. Dezember.

Reichskanzler von Schleicher empfing den geschäftsführenden preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun zu einer Aussprache, die sich, wie verlautet, im wesentlichen um die Haltung der preussischen Regierung in den Verhandlungen im Reichsrat drehte.

D. G. H. stützt Getreidemarkt

Berlin, 9. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Getreidemarkt ist gegenwärtig eine saisonübliche Steigerung des Angebots zu verzeichnen. Von der D. G. H. werden dementsprechend zur Stützung des Marktes stärkere Mittel eingesetzt. Das wird auch für die weitere Dauer des Saisondruckes ohne weiteres möglich sein, da sich die staatliche Stützungsstelle gerade erst im Anfang der Verwendung der im November von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel befindet. Die Stützungsstätigkeit der D. G. H. wird auch nach Neujahr 1933 nicht aufhören. Es bleibt demnach der Grundsatz bestehen, daß es für den Landwirt falsch ist, in Zeiten weicherer Preise Waren zu verkaufen und in Zeiten steigender Preise dem Markte fernzubleiben.

Weltreise des Kreuzers „Röln“

Der Abschied von Wilhelmshaven. — Glückwunschtelegramm Hindenburgs.

Wilhelmshaven, 9. Dezember.

Bei herrlichem Sonnenwetter trat der deutsche Kreuzer „Röln“ mit einer Besatzung von 550 Mann von Wilhelmshaven aus seine Auslandsreise an. Unter den mitfahrenden Seekadetten befinden sich auch die Ueberlebenden des Schulschiffes „Niobe“. Reichspräsident von Hindenburg hat folgenden Glückwunschtelegramm geschickt: „Dem Kreuzer „Röln“ wünsche ich für seine erste große Auslandsreise glückliche Fahrt!“

Während der Weihnachtsfeiertage wird sich der Kreuzer in Spanien befinden. Die nächsten Stationen sind Italien, Ägypten, Indien, Australien. Dann folgt ein kurzer Abstecher nach Amerika, worauf die Reise nach Japan, China, Niederländisch-Indien und wieder nach Italien führt. Ueber Portugal und Spanien erfolgt die Rückkehr. Am 12. Dezember 1933 soll der Kreuzer wieder in der Heimat sein.

Krankheitsurlaub Strassers

Berlin, 9. Dezember.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit, daß Gregor Strasser mit Genehmigung des Führers einen Krankheitsurlaub von drei Wochen antritt, und daß alle weiteren daran geknüpften Gerüchte und Kombinationen unzutreffend seien und jeglicher Grundlage entbehrten.

In politischen Kreisen hat diese Mitteilung Aufsehen erregt, lassen doch kurz zuvor Gerüchte um, in denen davon die Rede war, Gregor Strasser habe in einem an Adolf Hitler gerichteten Brief seine Aemter in der NSDAP. niedergelegt. Auf diese Gerüchte bezieht sich der Zusatz des nationalsozialistischen Communiqués, der alles von sich weist, was über den Urlaub hinausgeht.

Nach der Annahme politischer Kreise liegen die Dinge so, daß in der nationalsozialistischen Führung eine Aussprache über die grundsätzliche Haltung der Partei zu dem Problem einer Regierungsbeteiligung stattgefunden hat. Den Anlaß dazu sollen die Verhandlungen über die Regierungverhältnisse in Preußen gegeben haben, die ziemlich weit gediehen seien und Aussicht für die Bildung einer Koalition zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und vielleicht Deutscher Volkspartei eröffnet haben sollen. Der preussische Ministerpräsident sollte dann zugleich Vizekanzler im Reich werden. Schwierigkeiten sollen sich dann daraus ergeben haben, daß Hitler, wenn er entweder für seine Person oder für Gregor Strasser seine Zustimmung zur Annahme der preussischen Ministerpräsidentenschaft gibt, damit gleichzeitig den Anspruch auf das Reichskanzleramt preisgeben würde. Gregor Strasser gilt als erster Verfechter einer praktischen Regierungsbeteiligung der NSDAP.

Röhm an die SA

Berlin, 10. Dezember.

Hauptmann a. D. Röhm, der Chef des Stabes der SA., hat an die SA. und SS. folgende Erklärung gerichtet: „Der Führer wird, veranlaßt durch die Beurlaubung Gregor Strassers, eine Reihe organisatorischer und Personaländerungen in der politischen Gliederung durchführen. SA. und SS. werden durch diese Maßnahme nicht berührt. Als die Kerntruppe der Bewegung stehen sie, ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußt, in Treue und Gehorsamkeit vor ihrem Führer.“

Treue-Rundgebung Feders

Berlin, 10. Dezember.

Wie die Pressestelle der NSDAP. mitteilt, hat Gottfried Feder folgende Erklärung abgegeben:

„Gegenüber den in der Öffentlichkeit verbreiteten Meldungen und unzutreffenden Auffassungen über mein Verhältnis zur NSDAP. und über meine Haltung gegenüber ihrem Führer Adolf Hitler gebe ich die Erklärung ab, daß ich auf Ehre und Gewissen in Treue und unerschütterlicher Ergebenheit hinter meinem Führer Adolf Hitler stehe.“

Zwei Fragen an Herriot

Aussprache über die deutschen Forderungen in Anwesenheit des englischen Ministerpräsidenten.

Genf, 9. Dezember.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab in einer neuen Sitzung der Fünf-Mächte-Konferenz, in der der englische Außenminister Sir John Simon den Vorsitz führte, eine Erklärung zu der Herriot-Formel in der Frage der Gleichberechtigung ab. Zunächst, so betonte Minister von Neurath, müsse er eine befriedigende Aufklärung über folgende zwei Punkte haben:

1. Soll die Gleichberechtigung in dem kommenden Abrüstungsabkommen in jedem Punkte praktische Anwendung finden und soll sie infolgedessen den Ausgangspunkt für die künftigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz hinsichtlich der entwaffneten Staaten bilden?

2. Schließt die Formulierung in der französischen Formel „das System, das Sicherheit für alle Nationen schaffen würde“, auch dasjenige Element der Sicherheit in sich, das in einer allgemeinen Abrüstung liegt, wie dies auf einer früheren Vollversammlung des Völkerbundes anerkannt worden ist?

Diese beiden deutschen Fragen waren schriftlich formuliert und sind vom deutschen Außenminister in englischer Sprache den Mächten vorgelesen worden. Eine Aussprache über die deutschen Fragen fand nicht statt. Die Vertreter der vier anderen Mächte erklärten, jetzt eingehend die beiden deutschen Fragen prüfen zu müssen und kündigten ihre Stellungnahme für die nächste Sitzung der fünf Mächte an. Der französische Kriegsminister Paul-Boncour betonte dabei noch, die Gleichberechtigungsformel sei von Herriot persönlich formuliert worden. Er müsse deshalb die Stellungnahme zu den beiden deutschen Punkten Herriot selbst überlassen.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath gab sodann mündlich Aufklärung zu den beiden Fragen. Zu der ersten Frage wies Neurath darauf hin, daß der Hinweis in der Gleichberechtigungsformel Herriots, daß die Gleichberechtigung eines der Ziele der Abrüstungskonferenz sein müsse, zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte.

Damit werde lediglich ein Grundsatz aufgestellt, jedoch keine völlige Auswirkung dieses Grundsatzes in dem künftigen Abrüstungsabkommen gegeben. Von großer Bedeutung sei für ihn, klar zu wissen, daß die Abrüstungskonvention praktische Auswirkungen dieses Grundsatzes in allen Abrüstungsfragen gebe. Deshalb sei es notwendig, daß in der Erörterung über diese Frage die Gleichberechtigung von vornherein zum Ausgangspunkt genommen würde. Solange diese Frage nicht positiv beantwortet sei, habe eine Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz keinerlei Wert und Bedeutung. Die deutschen Vertreter auf der Konferenz wüßten nie, ob die auf der Konferenz erreichten Lösungen auch auf Deutschland Anwendung finden sollen.

Zu der zweiten Frage wies der deutsche Außenminister darauf hin, daß sie nicht mißverstanden werden könnte. Er nehme an, daß das in der Herriot-Erklärung erwähnte Sicherheitssystem auch diejenige Sicherheit umfasse, die durch eine allgemeine Abrüstung herbeigeführt werde, jedoch wolle er eine ausdrückliche Bestätigung dieser seiner Auffassung haben. Weiter verlangte Minister von Neurath Aufklärung über die Auffassung des in der französischen Erklärung erwähnten Sicherheitssystems.

Der in dem deutschen Vorschlag erwähnte Sachverständigen-Ausschuß der fünf Großmächte, der als eine Clearing-Kommission arbeiten soll, ist in der heutigen Besprechung nicht erwähnt worden, da die Schaffung dieses Ausschusses von der Beantwortung der beiden von Deutschland heute gestellten Fragen durch die übrigen Mächte abhängig ist.

Nach dieser Besprechung, die in den Privaträumen des Generalsekretariats stattfand und eine Stunde dauerte, wurde ein kurzes amtliches Communiqué veröffentlicht. Neu in dieser Mitteilung ist, daß im Verlaufe des heutigen Freitags in Gegenwart des englischen Ministerpräsidenten Macdonald eine neue Sitzung der Fünf-Mächte-Konferenz stattfinden wird, in der die deutschen Fragen in eingehender Aussprache behandelt werden sollen.

Anlagerede Neuraths

Rückgängigmachung des Unrechts in der polnischen Agrarreform unerlässlich

Genf, 10. Dezember.

In Anwesenheit des deutschen Außenministers von Neurath beschäftigte sich der Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung mit den Eingaben und Beschwerden der deutschen Minderheit in der Frage der polnischen Agrarreform. Den Verhandlungen lag ein Bericht zugrunde, den der Ratsberichterstatter für die Minderheitenfragen, Sawada (Japan), mit dem englischen Kronjuristen, Malkin, und dem italienischen Kronjuristen Pilotti ausgearbeitet hat. Den deutschen Standpunkt zu dem Bericht legte Reichsaussenminister von Neurath dar. Der Minister führte aus:

Bei aller Anerkennung der Bemühungen des Ratskomitees kann der Bericht nicht als eine zufriedenstellende Lösung des Problems angesprochen werden. Maßgebend ist hierfür insbesondere die Unzulänglichkeit der gesamten Vorschläge über das Minderheitenschutzsystem, die es dem Komitee nicht ermöglicht haben, zu brauchbaren Schlussfolgerungen zu kommen.

Weiter wies Minister von Neurath den Rat darauf hin, daß der Gesamtumfang der Ländereien, die den Angehörigen der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen zuviel weggenommen worden sind, nicht 9500 Hektar betrage, wie es im Bericht angegeben ist, sondern rund 12 500. Das Komitee wolle nun die polnische Regierung verpflichten, weiteren Agrarbesitz der deutschen Minderheit erst nach Ausgleich dieser Differenz zur Agrarreform heranzuziehen. Das genüge jedoch nicht. Auch das dem einzelnen zuviel entzogene Land, das teilweise bis zu 90 Prozent der Nutzfläche ausmache, müsse gutgemacht werden.

Eine wirkliche Lösung erfordere, daß in der polnischen Agrarreform eine Nachprüfung sämtlicher Namenslisten seit 1926 erfolge. Hierbei müsse nicht nur das allgemeine Mißverhältnis beseitigt, sondern auch die konkreten Verhältnisse der einzelnen Kategorien von Gütern und in den einzelnen örtlichen Distrikten geprüft werden, um jede Diskriminierung zu beseitigen und um auch das im Einzelfall begangene Unrecht auszugleichen. Deutschland könne nicht einem Bericht zustimmen, der nicht eine wirkliche Garantie für die Beseitigung des anerkanntermaßen der Minderheit angelegenen Unrechts schaffe.

Völkerbund weicht aus

Die Lösung des Mandschurei-Konflikts wiederum dem Ausschuß übertragen.

Auch die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes hat eine Lösung des Mandschureikonflikts nicht gebracht. Die Beratungen endeten vielmehr damit, daß die Versammlung in Zustimmung zu einer vom Präsidium vorgeschlagenen Entschließung den sogenannten Neunzehnerausschuß beauftragte, 1. den Bericht der Studienkommission und die Bemerkungen der Parteien sowie die in der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Anregungen zu prüfen, 2. Vorschläge zur Regelung des Streiffalles auszuarbeiten und 3. diese Vorschläge der Versammlung „in kürzester Frist“ vorzulegen.

Kriegsverrats-Prozess vertagt

Falsche Angaben Jägers nachgewiesen.

Leipzig, 10. Dezember.

Nach achtstündiger Unterbrechung wurde unter starkem Andrang ehemaliger Kriegsteilnehmer der am 2. Dezember unterbrochene Prozess gegen den Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt, der den ersten deutschen Gasangriff bei Langemark am 14. April 1915 als Ueberläufer den Franzosen verraten haben soll, vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts fortgesetzt.

Aus einem an den Reichsanwalt gelangten Schreiben der Zentralnachweisstelle in Spandau geht hervor, daß Jäger nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft den ihm vorgelegten Fragebogen mit falschem Truppenteil und Dienstgrad ausgefüllt hat. Ein neuer Verhandlungstermin wurde auf den 16. Dezember anberaumt.

Polnische Ausflüchte

Die deutschen Minderheitenbeschwerden.

Genf, 10. Dezember.

Der Völkerbundsrat hat nach einer kurzen Aussprache mit Rücksicht auf den deutschen Widerspruch gegen den Berichtsentwurf über die polnische Agrarreform den japanischen Berichterstatter beauftragt, bis zu einer der nächsten Sitzungen der gegenwärtigen Tagung, also in den nächsten Tagen, eine neue Fassung des Berichts vorzulegen, die für alle Ratsmitglieder annehmbar ist.

In der Aussprache versuchte der ständige polnische Delegierte beim Völkerbund, Graf Maczinski, die Kritik des deutschen Vertreters zu bagatelisieren. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath erwiderte hierauf, er habe seinen Erklärungen im allgemeinen nichts hinzuzufügen, müsse aber der polnischen Ansicht, daß es sich um eine geringfügige Angelegenheit handele, entgegentreten.

Die Schuldenkonferenz in Paris

Paris, 9. Dezember.

„Temps“ teilt zu der englisch-französischen Besprechung noch mit, der englische Premierminister habe erklärt, die öffentliche Meinung in England sei sehr ernst durch den Gedanken beeindruckt, daß die noch nicht ratifizierten Lausanner Abmachungen bedroht seien. Herriot und Macdonald seien einig darin, nichts zu unternehmen, was die englisch-französische Einigung in Frage stellen könnte. So habe das Londoner Kabinett die Vorzugsbehandlung abgelehnt, die ihm hinsichtlich der Zahlung der am 15. Dezember fälligen Beträge angeboten worden sei. In beiden Ländern werde das Parlament die Entscheidung treffen.

Japan droht mit Austritt

Scharfe Auseinandersetzungen in der Vollversammlung des Völkerbundes.

Genf, 9. Dezember.

Im chinesischn-japanischen Konflikt, der den Völkerbund bereits lange Zeit beschäftigt, ohne daß es Genf gelungen ist, eine gerechte Lösung zu erreichen, brachte die neue Vollversammlung eine dramatische Zuspitzung. Der japanische Delegierte Matsumoto wandte sich schärfstens gegen eine von der spanischen, irischen, schwedischen und schwedischen Delegation eingebrachte Entschließung und drohte dabei für den Fall der Annahme dieser Entschließung unverhohlen mit dem Austritt Japans aus dem Völkerbund.

Sonntagbetrachtung

Zum dritten Advent.

„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige richtig! Alle Täler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen!“

Johannes der Täufer hat von alters her als der letzte der Propheten, welche das Kommen Jesu gewissagt haben, zu denen gehört, deren Worte zur Adventszeit verkündigt und beherzigt werden. Wir sind vielleicht geneigt, Vergleiche zu ziehen zwischen der Zeit, in der Johannes lebte, und der Zeit, in der wir leben, und diese Vergleiche fallen gewiß in mehr als einer Hinsicht zugunsten unserer Zeit aus. Wir brauchen das Wort Gottes nicht mehr in der Wüste zu suchen. Wir haben es alle Sonntage in der Kirche und gedruckt im Hause, und wir haben viel Gutes empfangen im Laufe der Jahrhunderte durch den Einfluß des Christentums. Aber wir müßten blind sein für die geistigen und leiblichen Nöte unserer Zeit, wenn wir uns damit getrösten könnten. Haben wir denn gar keine Ahnung, wie groß die soziale Not ist, die Erbitterung, die Gärung, der Haß, der wie eine trübe Flut höher und höher steigt, wie glaublos ein großer Teil des Volkes und besonders des heranwachsenden Geschlechtes ist, wie leichtfertig, wie genüßsüchtig unsere Zeit, wie hoh und unwahr das Leben und Treiben, wie dünn der Firnis unserer Kultur, der ein neues Heidentum, eine ungezähmte Wildheit bedeckt, wie tief angegriffen alles von einer unheimlich um sich greifenden Unmoralität ist? Wahrlich, es fehlt uns die Stimme eines Predigers in der Wüste!

Das bedeutet aber nichts anderes, als daß das Reich Gottes jetzt nicht und nie zu uns kommen kann, zu den Armen nicht und zu den Reichen nicht, zu den Gebildeten nicht und zu den Ungebildeten nicht, es sei denn, daß wir unseren Sinn ändern, umkehren und das Heil allein von unserer eigenen Erneuerung erwarten. Verstehen wir dieses Wort Gottes an uns, dringt es in unser Volk hinein, dann wird der Tag kommen, an dem das Widertätige und Schlechte in den äußeren Verhältnissen überwunden wird, dadurch, daß ein jeder willig sein wird, die tiefen Täler auszufüllen, und die Hügel und Berge abzutragen, um dem Herrn den Weg zu bereiten.

Falsch angebrachte Sparsamkeit

Die Zeit der langen Nächte hat wieder begonnen. Sie beginnt das Treiben aller lichtscheuen Elemente, und zwar gilt das in besonderer Weise von der Einbrecherzunft. Leider begünstigt das Publikum vielfach noch in der mannigfaltigsten Weise durch Unbedachtsamkeit, Nachlässigkeit und falsch angebrachte Sparsamkeit die Einbrecher und Diebe anstatt der Polizei, wie es zu erwarten wäre, weitgehendst Unterstützung zu leisten in ihrem Bestreben, die Rechtsgüter der friedliebenden Einwohner zu schützen.

Die Sorglosigkeit, mit der mancher Hausbesitzer und Hausbewohner sein Hab und Gut sich selbst überläßt, ist oft nicht zu überbieten. Da, man findet oft Häuler, deren

Lüren nachts sowohl nach der Straße als auch nach der hinteren Seite zu, nicht abgeschlossen werden. Parterrefenster und unvergitterte Kellerfenster stehen selbst bei dieser Jahreszeit häufig nachts offen und laden die Diebeszunft sozulagen zum bequemem Einsteigen freundlichst ein. Etagenwohnungen in der Stadt sind nachts Angriffen von Einbrechern kaum ausgesetzt. Anders ist es tagsüber, besonders in den Nachmittags- und Abendstunden, zumal wenn keine Nachbarn auf gleicher Etage wohnen und die übrigen Mitbewohner sich, wie es vielfach der Fall ist, nicht um die Heimstätten ihrer Hausgenossen bekümmern, selbst wenn sie vor deren Wohnungstüren fremde Personen (Bettler, Hausierer, Klingelfahrer) in verdächtiger Weise umherstreifen sehen. Am meisten gefährdet sind die oberen Etagen, und zwar im besonderen Maße die Mansardenräume, weil dort weniger Hausbewohner passieren, die Räume tagsüber vielfach unbewohnt sind und in der Regel mit den primitivsten Türschloßern versehen sind, die auf Nachschlüssel und Dietriche einfachster Art reagieren. Ueberhaupt sind die Türschlüssel allgemein ein Kapitel für sich. Niemand sollte in den heutigen Zeiten veräumen, keine Wohnungs- und Geschäftssicherungen ernstlich darauf zu prüfen oder von einem Fachmann prüfen zu lassen, ob sie den Anforderungen der Zeit entsprechen, damit nicht eines Tages ein schmerzliches Lehrgeld für derartige Unterlassungssünden bezahlt werden muß.

Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß die Aufbewahrung von Wertpapieren, insbesondere Schmuckstücken und Bargeld, in den Wohnungen und Geschäftsräumen häufig mit außerordentlicher Sorglosigkeit geschieht, so daß die Diebe beim Betreten der Räume darüber stolpern. Wenn man nicht überhaupt vorzieht, bedeutende Werte in Bankkassen usw. unterzubringen, sollte man sie wenigstens mit größerer Sorgfalt an solchen Stellen der Wohnungen usw. aufbewahren, die nicht leicht von Fremden gefunden werden können.

Begrüßung der „Karlsruhe“

Kiel, 10. Dezember.

Die offizielle Begrüßung des heimgekehrten Kreuzers „Karlsruhe“ durch die militärischen und zivilen Behörden fand am Freitagvormittag statt. Zunächst begab sich der Stationschef Vizeadmiral Albrecht an Bord des Kreuzers, um Schiff und Besatzung im Stationsbereich willkommen zu heißen. Ihm folgte gegen Mittag der Oberbürgermeister der Stadt Kiel Dr. Lucken in Begleitung des Rektors der Universität und des Kieler Polizeipräsidenten zu einem Besuch beim Kreuzerkommandanten Korvettenkapitän Wasmann.

Der Kreuzer wird am 12. Dezember nach Flensburg fahren, wo am 13. und 14. Dezember die Prüfung der Kadetten vorgenommen werden wird. Nach der Rückkehr nach Kiel wird am 16. Dezember im Schloßhof zu Kiel das traditionelle „Karlsruhe“-Fest stattfinden, worauf dann die weitgereiste Besatzung in zwei Abteilungen in Urlaub gehen wird.

Einsichtnahme in den Religionsunterricht

Die Stellungnahme der evangelischen Lehrerschaft.

Kiel, 9. Dezember.

Der Bund Evangelischer Lehrer und Lehrerinnen hat kürzlich zu dem preußischen Ministerialerlaß über die Einsichtnahme in den Religionsunterricht Stellung genommen. Er erblickt in dem Erlaß eine geeignete Grundlage zur Regelung des Verhältnisses der evangelischen Kirche zum Religionsunterricht der Schulen. Die Kirche habe die Pflicht, die Verantwortung gegenüber dem Religionsunterricht der Schule zu übernehmen und praktisch zu betätigen. Die Ausübung dieser Pflicht durch staatliche Schulaufsichtsbeamte, die das Vertrauen der Religionslehrer genießen, scheint dem Bund die Gewähr für eine reibungslose Durchführung der Einsichtnahme zu geben.

Kiel. Vor dem Kieler Sondergericht wird in der kommenden Woche gegen den 23jährigen Siemsen verhandelt werden, der bekanntlich in der Nacht zum 9. November d. J. versuchte, ein Sprengstoffattentat gegen das hiesige Gerichtsgesängnis auszuführen, jedoch vor Vollendung der Tat festgenommen wurde.

Krempe. Hier ist man einem umfangreichen Handel mit gestohlenen Fahrrädern auf die Spur gekommen. Die Fahrräder, die von einem Händler in Hamburg aufgekauft wurden, sind in Krempe und Umgebung abgesetzt worden. Bisher konnten von der Polizei etwa zehn Damen- und Herrenräder beschlagnahmt werden.

Hennstedt (Dithmarschen). Während der Nacht brannten das weingedeckte Wohnhaus und die Stallungen des Landmannes Heinrich Mansfeldt in Pferdekrieg vollkommen nieder. Das Vieh konnte bis auf drei Rinder gerettet werden. Alles Mobiliar und sonstige tote Inventar ist jedoch mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Bad Bramstedt. In Binndöhlen wurde in einer Tiefe von etwa 650 Meter starkes Petroleum vorkommen festgestellt. Die Analyse hat eine günstige Zusammensetzung des Oels ergeben. Die Erdölbohr-Gesellschaft in Hannover hat bekanntlich aus finanziellen Gründen die Bohrungen eingestellt. Wie verlautet, will jetzt eine andere Gesellschaft in Bälde die Arbeiten fortführen.

Brunsbüttelkoog. Das Motorschiff „Petra“ aus Haseldorf ist auf der Unterelbe vor der Störmündung von einem unbekannt gebliebenen Fischdampfer gerammt und am Heck schwer beschädigt worden. Es mußte Wehweissel anlaufen, um seine aus Delfinen bestehende Ladung dort zu löschen.

Quidbörn. Die Landjäger hat in Quidbörn eine Werkstatt ausgehoben, in der alte Motorräder auffrisiert wurden. Die Motorräder waren aber zum größten Teil gestohlen bzw. in den Einzelteilen durch Helfershelfer „besorgt“ worden. Vier Personen, die sich in den Betrieb teilten, wurden verhaftet.

Mitona. Kurz vor Geschäftsabluß betreten zwei junge Burischen im Alter von 19 bis 21 Jahren ein Fettauwarengeschäft in der Gustavstraße, ergriffen verschiedene Lebensmittel und flüchteten. Als der Verkäufer sich anschickte, die Diebe zu verfolgen, trat ihm vor der Ladentür ein dritter Mann mit vorgehaltener Schußwaffe entgegen und hinderte ihn an seiner Absicht.

Mitona. Dieser Tage drangen zwei junge Burischen in das katholische St. Paulus-Haus ein, bedrohten eine dort anwesende 30jährige Frau mit einer Schußwaffe und riefen ihr zu, sich ruhig zu verhalten, da

das Haus durchsucht enttamen

— S Fenster und Wohn ist a

— G Nähe von inzwischen nen Maß Blumenf Ein Bru Sambura

und Dar m o r d anerbt. A

— A motoführ der 25 hiestigen ein Ermi

— A des Scha zur endg führt. A

— A (Apothek dem Bra fortgesch hatten. A

— A jarm Sil tonnten

— A

— A Hind

— A glüden rigen de Schächten Mark ge den Berg

— A jer hat j unrichtig Einverstä

— A triebstat. Borricht b dauern.

— A Trag

— A E b e s r i der Ober Staatsfö getroffen, unglücklic Stück Sch passirt b

— A schläger d war tofo

— A Ein

— A Duisburg reren Pe ung mit zwei Fra Des Perfa

— A sammung gen in ei

— A Die

— A norwegis Mann de genen le

— A men hat

— A der Gere plosion j

— A Da das Besatzun

— A wird in d

— A gesucht.

— A Sch

— A zum Fra

— A Doms e

— A von 40 N

— A bäckerei

— A besitzer, r

— A am Kopf

— A kommen.

— A liche Do

— A abgeflun

— A biden be

— A Gro

— A Italien

— A haltende

— A söße ver

— A den Kalo

— A worden

— A Ein

— A aus Guo

— A gnügung

— A ben Stu

— A Student

— A Rü

— A ger Han

— A einem V

— A fliegen.

— A diesem

— A er seine

— A mußte u

— A Das

— A lag früh

— A einged

— A Ostfrie

— A dem Da

— A ganze S

— A erst vor

— A den wa

— A Das

— A berg als

das Haus von Kommunisten umstellt ist. Dann durchsuchten sie die Wohnung, raubten etwa 30 Mark und entkamen mit ihrer Beute.

Hamburg. Die Ehefrau Dora H. stürzte beim Fensterputzen aus ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof. Sie erlitt einen Schädelbruch und ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben.

Hamburg. An der dänischen Westküste in der Nähe von Odby trieb vor einer Woche eine Leiche an, die inzwischen als die des am 28. Oktober über Bord gefallenen Maschinenmeisters des Hamburger Dampfers „Mara Blumenfeld“, Friedrich Menhart, erkannt worden ist. Ein Bruder des Verunglückten wird die Leiche nach Hamburg überführen.

Landesteil Lübeck.

Cutin. Der Geschäftsführer der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, Franz Fentzahn, hat Selbstmord auf den Schienen der Cutin-Lübecker Eisenbahn verübt. Die verstümmelte Leiche wurde von dem Lokomotivführer des Gegenzuges bemerkt. Gegen Fentzahn, der 25 Jahre alt ist und seit 1. Juni d. J. bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse tätig war, schwebt ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagungen.

Freistaat Lübeck.

Lübeck. Die polizeilichen Ermittlungen wegen des Schadenfeuers der Travemünder Mühle haben jetzt zur endgültigen Aufklärung der Brandursache geführt. Es wurde festgestellt, daß die Festgenommenen (Apothekerfrau Barteld und Hausangestellte Polley) vor dem Brande Bettzeug, Wäsche, Geschirr und dergleichen fortgeschafft und an verschiedenen Orten untergebracht hatten. Ferner hatten sie gemeinsam in einer Fuchsfarm Silberzeug und Geld vergraben. Diese Wertgegenstände konnten restlos wiedergefunden werden.

Aus Stadt und Land

Hindenburg-Spende für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute. Der Reichspräsident hat den Angehörigen der vier verschütteten Bergleute auf den Delbrück-Schächten in Hindenburg zusammen den Betrag von 1000 Mark gespendet. Die Spende ist den Angehörigen durch den Berghauptmann persönlich ausgehändigt worden. Dieser hat sich darauf über den Stand der Bergungsarbeiten unterrichtet. Ueber den Weiterbetrieb dieser Arbeiten besteht Einverständnis zwischen Bergbehörde, Verwaltung und Betriebsrat. Die Bergungsarbeiten können nur mit großer Vorsicht betrieben werden und werden deshalb geraume Zeit dauern.

Tragischer Tod eines Försters. In der Nähe von Eberswalde wurde auf einer Sau- und Hasenjagd in der Oberförsterei Liebenwalde, Försterei Bismark, der Staatsförster Alfred Keiner durch eine verirrte Kugel tödlich getroffen. Es handelt sich um einen Unglücksfall. Der unglückliche Schütze, ein Berliner Jagdgast, schoß auf ein Stück Schwarzwild, nachdem dieses bereits die Schützenlinie passiert hatte. Die Kugel prallte ab und drang als Querschläger dem Forstbeamten in den Unterleib. Der Förster war sofort tot.

Ein verhängnisvoller Autozusammenstoß hat sich in Duisburg ereignet. In der Dunkelheit stieß ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen an einer Straßenkreuzung mit einem Lieferwagen zusammen. Hierbei wurden zwei Frauen auf der Stelle getötet. Eine weitere Insassin des Personenkraftwagens sowie die Führer der beiden zusammengestoßenen Wagen wurden mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Die Schiffbrüchigen der „Viktoria“ in Hamburg. Der norwegische Passagier- und Frachtdampfer „Merkur“, der elf Mann des 60 Seemeilen westlich von Hansholm untergegangenen lettländischen Dampfers „Viktoria“ an Bord genommen hatte, traf im Hamburger Hafen ein. Nach Aussage der Geretteten ist der Untergang der „Viktoria“ auf eine Explosion zurückzuführen, die den Dampfer in Flammen setzte. Da das Schiff schnell wegzusinken begann, mußte sich die Besatzung in die Boote begeben. Die Ursache der Explosion wird in der Entzündung der aus Karbid bestehenden Ladung gesucht.

Schadenfeuer auf dem Hamburger Dom. In der Nacht zum Freitag entstand auf dem Gelände des Hamburger Doms ein Schadenfeuer. Drei Buden in einer Frontlänge von 40 Metern wurden von dem Feuer erfaßt. Eine Waffelhäckerlei brannte vollständig nieder. Außer einem Budenbesitzer, der durch einen herabstürzenden brennenden Balken am Kopfe verletzt wurde, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Brand kam zum Ausbruch, als der eigentliche Dombetrieb, der um Mitternacht beendet ist, bereits abgeklungen war und die Reihen zwischen den großen Schaubuden bereits ziemlich menschenleer waren.

Große Ueberschwemmungen in Italien. Aus fast ganz Italien werden neuerdings Ueberschwemmungen infolge anhaltender Regengüsse gemeldet. Schwere Schäden und Erntehöfe verursachten die Unwetter besonders in jenen Gegenden Kalabriens, die bereits vor 14 Tagen schwer heimge sucht worden waren.

Ein Professor und sieben Studenten ertrunken. Wie aus Guayaquil (Ecuador) gemeldet wird, sind auf einer Bergungsfahrt mit einem Motorboot ein Professor und sieben Studenten vom San Gabriel College ertrunken. Acht Studenten konnten gerettet werden.

Rückflug Bertrams aus Australien. Der Australiensegger Hans Bertram beabsichtigt am nächsten Montag mit einem Begleiter von Port Darwin in Nordaustralien abzufliegen. Er hofft, London in sieben Tagen zu erreichen. Zu diesem Fluge wird Bertram den Apparat benutzen, mit dem er seinerzeit in Nordwestaustralien in der Wildnis landen mußte und mit dem er lange Zeit verschollen blieb.

Schloßbrand bei Erlangen

Schloß Marloffstein völlig eingeeäschert.

Erlangen, 10. Dezember.

Das historische Schloß Marloffstein bei Erlangen ist Freitag früh durch ein Großfeuer bis auf die Umfassungsmauern eingeeäschert worden. Das Feuer war gegen sechs Uhr im Ostflügel ausgebrochen. Die Flammen schlugen zuerst aus dem Dachstuhl und verbreiteten sich von dort aus über das ganze Schloß. Als bald stürzte der ganze Dachstuhl ein, der erst vor etwa zwei Jahren vollständig neu ausgebaut worden war.

Das Schloß war früher von den Bischöfen von Bamberg als Jagdschloß benutzt worden. Später aina es auf

den Staat über, der es seinerseits wieder in Privatbesitz veräußerte. In dem Schloß wurde von dem neuen Besitzer eine Gaststätte errichtet. In einem der Flügel befand sich eine Tischlerei, in der das Feuer wahrscheinlich zum Ausbruch gekommen ist.

Das Premnitzer Unglück

Eine Darstellung der J. G. Farbenindustrie.

Berlin, 10. Dezember.

Die Verwaltung der J. G. Farbenindustrie veröffentlicht über die Explosionskatastrophe in der Kunstseidefabrik Premnitz bei Rathenow folgende Darstellung:

„In der Fabrik Premnitz werden etwa 2000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Fabriziert wird Travis-Seide und Wiftra, ein deutsches Kunstseidenprodukt, das nach einem eigenen Verfahren der J. G. hergestellt wird.“

Die Explosion

ereignete sich am Mittwoch, den 7. Dezember, 9 Uhr vormittags, und drückte eine Giebelwand heraus. Auf welche Weise die Explosion entstand, ist noch Gegenstand eingehender Untersuchungen der Werksleitung und der zuständigen Behörden und Sachverständigen. Der Sachschaden beläuft sich auf 300 000 RM.

Bei dem in Mitleidenschaft gezogenen Gebäudeteil handelt es sich um eine stillgelegte Anlage, die für die Fabrikation nicht verwendet wurde und in der von fremden Firmen die Arbeiten für eine Betriebserweiterung durchgeführt wurden. Infolgedessen steht schon jetzt mit Sicherheit fest, daß das Unglück in keinem Zusammenhang mit der Fabrikation gebracht werden kann. Das geht auch daraus hervor, daß der Betrieb der gesamten Anlage bereits in der Nacht nach dem Unglück wieder aufgenommen werden konnte.

Da zunächst die Gefahr eines weiteren Einsturzes bestand, konnten die Aufräumungsarbeiten nur unter größter Vorsicht durchgeführt werden. Sie wurden während der ganzen Nacht vorgenommen und im Laufe des 8. Dezember beendet, nachdem alle Toten geborgen waren. Die Verwaltung wird in Zusammenarbeit mit der Berufsgenossenschaft die Hinterbliebenen weitgehend sicherstellen.

Insgesamt sind 11 Tote zu beklagen.

Sechs Personen wurden schwer, vier Personen leicht verletzt. Für die sechs Schwerverletzten besteht nach ärztlicher Ansicht zu Besorgnissen keine Veranlassung.“

Beileid der Reichsregierung

Anlässlich des furchtbaren Explosionsunglücks in der Kunstseidenfabrik Premnitz bei Rathenow hat der Reichsarbeitsminister dem Regierungspräsidenten in Potsdam als der höheren örtlichen Verwaltungsbehörde folgenden Beileidstelegramm überfandt: „Mit tiefstem Bedauern erfahre ich von dem furchtbaren Explosionsunglück, das sich in der Kunstseidenfabrik Premnitz bei Rathenow ereignet hat. Ich bitte Sie, allen von der Katastrophe Betroffenen, namentlich auch den bedauernswerten Angehörigen der Verunglückten, und den Verletzten aufrichtigste Teilnahme der Reichsregierung zu übermitteln und den Verletzten die besten Wünsche für baldige Wiederherstellung auszusprechen.“

Viermal zum Tode verurteilt

Börlitz, 10. Dezember.

In dem Prozeß gegen den Gifflod von Klein-Partwitz verurteilte das Schwurgericht Börlitz den Schuhmacher Eduard Just wegen Ermordung seiner zweiten Ehefrau und der dreiköpfigen Familie Groba viermal zum Tode und wegen der Vergiftung seines Schwagers Türke zu lebenslänglichem Zuchthaus.



Die Kunst des Vergessens. — Ein Nachwort für den Commodore Johnson. — Das Ereignis von Stamford Bridge. — Ein gefährliches Liebespaar.

Es ist erstaunlich, welche ungeheure Fülle sich widersprechender Eindrücke der Mensch in sich aufzunehmen vermag, ohne an der Wucht und oftmals erschütternden Gegenwärtigkeit des Geschehens zugrundezugehen.

Wir haben eigene Sorgen und Freuden, und uns bestürmt das mannigfaltige Weltgeschehen in tausend Formen. Die Presse, das Radio überschütten uns täglich mit tausend Tatsachen, die wir irgendwie im Hirn verarbeiten, registrieren und vergessen können. Es ist dies kein Scherz, denn das Vergessen können ist die Kunst, die uns erst zu Lebenskünstlern macht. Nur dann wird dieses Vergessen können zu einem Uebel, wenn es zur Gleichgültigkeit den Geschehnissen gegenüber verführt. Darum soll man auch einmal über die bloßen Notizen hinausdenken. Erst wenn das Geschehen gewürdigt ist, darf das Vergessen kommen, denn dann ist das, was dauernd wertvoll ist, im Unterbewußtsein fest verankert.

So sei noch ein Wort des Gedankens dem Commodore Johnson geweiht, der in New York an den Folgen einer Blindmoperoperation gestorben ist. Haben wir uns nicht oftmals auf seinen Posten geföhnt, diesen Mann beneidet, der auf der „Europa“, dem größten Luxusdampfer der Welt, die prominentesten Reisenden über den Atlantik von Erdteil zu Erdteil führte. Auf der Höhe seines stolzen Postens ist man geneigt, den schweren Weg eiserner Pflichterfüllung, der ihn in diese Stellung brachte, zu übersehen. Der Führer eines solchen Luxusdampfers ist mit größter Verantwortung belastet, denn es ist eine ganze Stadt, die er über das Weltmeer zu leiten hat. Er hat das „Blaue Band des Ozeans“ erobert, aber die deutsche Schiffahrtsgesellschaft konnte trotz der Rekordleistung gewiß sein, daß dieser erfahrene Kapitän keine Experimente wagen würde, die einst der „Titanic“ zum Verhängnis wurden.

Der nachdenkliche Mensch möchte fast wünschen, daß dieser Mann noch einmal von seinen Gästen geplaudert hätte. Er hatte den Respekt vor aller äußeren Prominenz bestimmt verloren, und wir werden nie erfahren, was er z. B. über einen Dvar Kreuzer gedacht haben mag. Reizen nicht solche Fragen unser Gedankenpiel?

Am gleichen Tage, an dem wir von dem Tode des braven deutschen Kapitäns gelesen haben, fand in England das große Fußballspiel zwischen England und Oesterreich statt, und vielen tausend begeisterten Fußballanhängern

waren diese zweimal 90 Minuten im Stadion von Stamford Bridge das Weltereignis. Warum sollte es nicht so sein. Dieses kraftvolle Kampfspiel vermag bestimmt zu fesseln. England, das Land, das die Wiege so vieler Sportarten gewesen ist, war jahrzehntelang die Hochburg des Fußballspiels. Gewiß die Oesterreicher haben das Spiel verloren, aber sie verloren es so ehrenvoll, daß der Fußballruhm Englands nicht mehr ungefährdet ist, und es ist nicht undenkbar, daß die Engländer in Wien geschlagen werden könnten.

Was uns als Brudervolk der Oesterreicher besonders erfreut, ist, daß dieses kleine vom Weltkrieg fast noch tiefer als wir gebeugte Land im Sport eine so ehrenvolle Rolle spielt. Das dürften wir schon bei den Olympischen Spielen in Los Angeles beobachten, als Ellen Preiß überraschend Helene Mayer entthronte. Hat erst einmal Europa eine Fußballmannschaft wie die Wiener, dann wird sie bald Schüler finden, die es ebenfalls wagen dürfen, den Engländern entgegenzutreten.

Und nun zuletzt noch das heitere Widerpiel: Kann man sich nicht auch einen Menschen vorstellen, der sich aus dem Fußballspiel überhaupt nichts macht. Was kümmert ihn Stamford Bridge, er schmunzelt viel eher über die kleine Geschichte, die sich in diesen Tagen in Newark in England abspielte. Dort hatten es sich Straßenräuber zur Aufgabe gemacht, Liebespaare auf einsamen Wegen zu überfallen und auszuplündern. Nun, es fand sich wieder ein Liebespaar ein, das sich gemächlich im Grase lagerte. Auch die Räuber fanden sich ein und forberten zur Abgabe der Wertgegenstände. Das Liebespaar trat bereitwillig auf die beiden Räuber zu, aber plötzlich verfehlte das junge Mädchen dem einen Verbrecher einen furchtbaren Schwinger, und als der andere Räuber schießen wollte, kamen ihn schon einige blaue Bohnen des Kavaliere zuvor. Die Räuber hatten Pech. Das Mädchen war ein junger verkleideter Polizist mit seinem Kameraden. Nunmehr haben die Liebespaare in Newark Frieden, denn welcher Räuber könnte dort noch einem Liebespaar trauen? Mellior.



Gregor Strasser beurlaubt.

Nach Meldungen in der Presse haben der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser, und der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates der NSDAP, Gottfried Feder, vom Parteiführer einen mehrwöchigen Urlaub erbeten.



Neuer Bantam-Europameister im Bogen.

Im Kampf um die Europameisterschaft schlug in Brüssel der Belgier Biquet den früheren Meister Flix-Spanien nach Punkten.

Das Fading

Das Fading behandelt G. Kunze in einem Artikel der „Amidau“ (Frankfurt, 1932, Heft 46). Man versteht darunter bekanntlich das Abnehmen der Lautstärke mancher Rundfunksender, das schon jeder Hörer unangenehm empfunden haben wird, das aber noch nicht genügend geklärt ist. Es liegt z. T. an den Sendern, z. T. auch an der örtlichen Umgebung. Letzteres folgt daraus, daß die Erscheinung auf dem Lande viel häufiger ist als in den Städten, hier besonders in der Nähe elektrischer Anlagen. Dann wird das Fading wohl durch allerhand elektrische Ströme verursacht werden. Aber das „echte“ Fading geht von den Sendern aus. Namentlich folgende zeigen es: Heilsberg, Breslau, Mühlacker, Langenberg, Wien. Drei davon sind Leipzig, Königs-musterhausen, letztere sind besonders die auf langen Wellen arbeitenden.

Man macht für das Fading vor allem die Heavyside-schicht der Luft (gleichmäßig in etwa 100 Kilometer Höhe) verantwortlich, doch dann müßte es bei allen Sendern und überall auftreten. Auch die Wetterlage kann die Ursache nicht sein. Man denkt an Untergrund- und erdmagnetische Verhältnisse der Sender. So ist das geologisch ungestört gebaute Rußland fast fadingfrei. Bemerkenswert ist auch, daß

Goldwaren-Fränkels Weihnachts-Angebote

übersteigen alle Erwartungen!

Brillankolliers, in Platin gefaßt, von netto RM 15.— an bis 1000.—
Brillantringe mit einem Stein von netto RM 11.95 an bis 1000.—
 Einige Gelegenheitsk. in Brill., teils a. Privatbes.:
Brillankollier, ganz in Platin gefaßt, mit einem großen Brillanten über 1 Karat und einem kl. Brillanten, jetzt nur netto RM 395.—
Prachtvolle Ohrhänge mit 40 Brillanten und 2 Saph., statt RM 650.— jetzt nur netto RM 375.— Dieses nur einige Beispiele!
Herrenuhren netto RM 1.85
Silberne Herrenuhren, Schweizer Ankerwerk, netto RM 6.50 usw., bis zu den feinsten Ausf.
Tulasilberne Armbanduhren, Schweizer Werk netto RM 5.75 usw.

Goldene Armbanduhren, Schweizer Werk, 585 gest., netto RM 12.50 25.—, 28.50, 32.— usw.
Goldene Herrenarmbanduhren, Schweizer Werk, 14 Karat, 585 gestempelt, netto RM 23.50, 39.50, 58.—, 65.— usw.

Goldene Herren-Sprungdeckeluhren, 14 Karat, 585 gestempelt, Schweizer Ankerwerk, 15 Rub., netto RM 95.— 110.—, 118.—, 125.—, bis zu den feinen Ausführungen

Besonderes Angebot!

Schwere goldene Herren-Sprungdeckeluhren, Schweizer Präzision, mit Schlagwerk, schlägt $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und voll . . . nur RM 245.—

Bestecke, Silber, 90 gr. Auflage, Teelöffel, 6 Stück netto RM 3.95
 Eßlöffel oder Eßforken, 6 Stück " " 6.—
 Eßmesser 6 Stück " " 9.50

Bei 24 Teilen zusammen . . . netto RM 25.50

Bei 72 Teilen: 12 Eßlöffel, 12 Eßforken, 12 Eßmesser, 12 Dessertlöffel, 12 Dessertforken, 12 Dessertmesser, 12 Teelöffel . . . zus. RM 92.—

Bestecke, massives Silber, 800 gestempelt, Teelöffel, massives Silber, 800 gestempelt, besonders schwer . . . 6 Stück netto RM 9.—
 Eßlöffel " " " 4.—
 Eßlöffel " " " 24.—

Komplette Besteckkästen in großer Auswahl, in vielen verschiedenen Mustern, bei 24 Teilen von RM 76.— an.

Mein großer Schlager: Silberne 800 gest. Toilette-Garnituren, nur 22.50 RM.

Das gesamte Lager in dieser Anzeige einzeln zu benennen, ist nicht möglich. Die Auswahl ist riesengross. Ueberzeugen Sie sich bitte!

Auf Brillanten 20% Rabatt, ausgenommen die schon im Preise herabgesetzten oder mit „netto“ bezeichneten Gegenstände!

Silberne Brotkörbe, modern und antik, Goldwaren, Ketten, Ringe, Ohrhänge in geradest herrlichen Ausführungen.

Fränkel, Hamburg, jetzt nur Gr. Burstah 44 (neben Konditorei Giese)

Sonntag, den 11. Dezember, von 15—19 Uhr geöffnet.

Jeder auswärtige Kunde erhält bei einem Einkauf von 20 RM an das Fahrgeld bis RM 1.50 vergütet.

SCHREIBSTUBE

E. Schoenberner,
 Horn, Legienstraße 15.
 Tel.: 29 32 06.

Schriftl. Heimarbeit
 Verlag Vitalis München 13.

Wandsbeker Chaussee

Auto-Fahrschule
 für alle Klassen.
 Erstklassige,
 korrekte
 Ausbildung!
 107 Karl Doerflin
 Tel.: 28 20 09

Siebekings Allee Linie 17 und 11.

Zu verkaufen: Kanarienhähne und weibchen, Stamm prägnant mit 20 gr. Goldbehaare, gr Weltbund-Med., 2 Verbandsmeisterchaft, und 1. deutsche Reichsmeisterchaft. Am 3.—5. Dez. 32 2mal Sieger in 2 Klassen. Karlstraße 17, l. r.

Puppenstuben-Zapeten
 in großer Auswahl billig.
A. H. Krüger,
 Drogerie.

Das Fading in bestimmtem, bei den Sendern verschiedenem Rhythmus auftritt. Auch dies spricht gegen die Hypothese, daß als Ursache, wohl aber zeigen auch die Erdströme Schwankungen, die auf Bodenverhältnisse beruhen.

kurze Notizen.

Die fahrplanmäßige Geschwindigkeit der Verkehrsflugzeuge ist heute bis 180 Kilometer. Der Amerikaner Hawk erreichte 300 Kilometer und in den Vereinigten Staaten wird eine Linie von New York aus 250 Kilometer lang schon viermal täglich hin und her durchflogen.

Sport

22 50 000 Mark brachte das Fußball-Länderspiel gegen Holland der Rasse des Deutschen Fußball-Bundes ein. Da dem Spiel 50 000 Zuschauer beiwohnten, kommt auf jeden Platz durchschnittlich eine Mark. Behauptungen, es seien mehr Zuschauer in das Rhein-Stadion hineingelassen worden als zulässig, sind unwahr.

Die Horaglender

Sonntag, 11. Dezember

6.35 Bremer Hafenzkonzert; 8.15 Zeit. Wetter. Nachrichten; 8.30 Gymnastik; 8.45 Vortrag: Dienst am Nächsten; 9.00 Der Adventkreis von Alfred Huth; 9.15 Morgenfeier; 9.55 Gottesdienst in Kiel; 11.00 Vortrag: Der Lebenswert der Geduld; 11.30 Bachantate Nr. 147; 12.10 Mittagskonzert; 12.55 Zeit. Wetter; 14.00 Märchenstunde; 15.00 Blaudeutliche Theaterkultur: Göttingen; 17.00 Musik aus der Barockzeit; 17.30 Blaskonzert; 18.20 Weihnachtskonzert in der Hohentorskirche zu Bremen; 19.10 „Die eingestellte Heirat“ von Rudolf Greinz; 19.30 Mit dem Mikrophon beim Training der Rugbyspieler; 19.40 Sportbericht; 19.55 Wetter; 20.00 Konzert: Drei Wiener Meister: Suppé, Strauß, Behár; 22.00 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.10 Zeitfunk; 22.20 Tanz mit Scarpa.

Montag, 12. Dezember

6.00 Zeit. Wetter. Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit. Wetter. Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter. Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.00 Bremer Futtergerreidemarkt; 11.30 Schloßkonzert Hannover; 12.00 Zeit. Wetter; 12.10 Vortrag: Lehren aus der Weidewirtschaft 1932; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Schallplatten; 16.00 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Was muß man vom Minderheitenrecht im schleswighigen Grenzgebiet wissen? 17.55 Konzert: Carl Philipp Emanuel Bach; 19.00 Vortrag: Alfred Lichtwark und der Deutsche der Zukunft; 19.25 Wetter; 19.30 Unterhaltungskonzert; 21.00 Erste Abendmeldungen; 21.10 Heldische Flucht. Ein Stück für die Hörbühne, von Robert Walter; 22.25 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.35 Zeitfunk; 22.55 Konzert.

Dienstag, 13. Dezember

6.00 Zeit. Wetter. Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit. Wetter. Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter. Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit. Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Bunte Platten; 16.00 Vortrag: Umstellungen im Haushalt; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Zwiegespräch: Nationalismus von gestern und heute; 17.55 Die Anatomie des Orchesters: Die große Flöte; 18.35 Das neue Buch; 18.55 Hamburger Eiernotierung; 19.00 Vortrag: Neue Wege der Schiffs- und Luftbefämpfung; 19.25 Wetter; 19.30 Walter Brauns liest aus eigenen Werken; 20.00 Lalla Ruth, Musik im Kostüm; 21.00 Erste Abendmeldungen; 21.10 Opern-Renaissance: Von Händel bis Verdi; 22.10 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Spät-Konzert.

Mittwoch, 14. Dezember

6.00 Zeit. Wetter. Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit. Wetter. Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter. Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit. Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Unterhaltungskonzert; 16.00 Vortrag: Die Altrentner-Fürsorge in Hamburg; 16.15 Vortrag: Deutscher Einfluß in fremden Heeren: Amerika; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Landfrauen in früherer Zeit; 17.55 Raus aus dem Schlimmsten, Hörfolge:

18.55 Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt; 19.00 Vortrag: Sozialpolitische Umschau; 19.25 Wetter; 19.30 Symphonische Tänze; 20.45 Beethoven, Hörfolge; 22.00 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Konzert im Reichshof in Hamburg; 23.25 Konzert im Atlantik in Bremen.

Donnerstag, 15. Dezember

6.00 Zeit. Wetter. Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit. Wetter. Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter. Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit. Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Englische Musik; 16.00 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Staat und Wirtschaft in heutiger Zeit; 17.55 Aus dem Bilderbuch des Alltags: Schicksal am Wege; 19.00 Vortrag: Lichtwart, der Volkserzieher; 19.25 Wetter; 19.30 Walther Victor liest aus eigenen Werken; 20.00 Schaufensterbummel. Eine heitere Stunde; 21.00 Populärer Konzert; 22.15 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.35 Zeitfunk; 22.45 Tänze von 1900—1932.

Freitag, 16. Dezember

6.00 Zeit. Wetter. Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit. Wetter. Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter. Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Blaskonzert; 12.00 Zeit. Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Opernjäger: Der lyrische Tenor; 16.00 De Jungs wüllt of wat ikenken, von Heint. Deiters; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Donau-Wirtschaft; 17.55 Konzert im kleinen Rahmen; 18.40 Smutje, de Schippskoch vertelt Elefantengeschichten, Erzählung; 18.55 Hamburger Eiernotierung; 19.00 Vortrag: Soziales Recht und Schutz der Arbeit; 19.25 Wetter; 19.30 Richard Billinger liest aus eigenen Werken; 20.00 Symphonie-Konzert der Hildesheimer Musikgemeinde; 22.00 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.10 Zeitfunk; 22.20 Konzert.

Sonnabend, 17. Dezember

6.00 Zeit. Wetter. Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit. Wetter. Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter. Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit. Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Neue Tanzorchester; 16.00 Aus dem hannoverischen Zoo; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Die Technik im Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft; 17.55 Landfrauenfunk; 18.00 Wihnachen, Rezitationen und Gesang; 18.50 Aus Flensburg: Wie wir auf dem Dorfe Advent feiern; 19.25 Wetter; 19.30 Klavier-Konzert; 20.00 Berlin singt; 22.00 Nachrichten, Zeit. Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Von Berlin: Ball des deutschen Seglerverbandes; 23.00 Berlin singt.

Für 50 Pfg. kann man noch zu Weihnachten sein Glück machen! Am 20. und 21. Dezember findet die Ziehung der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachts-Lotterie statt, bei der 450 000.— RM gewonnen werden. Der Höchstgewinn auf ein Doppelfos beträgt 50 000.— RM und wird auf Wunsch mit 90% in bar ausgezahlt. Das Los kostet nur 50 Pfg. Beachten Sie deshalb den unserer heutigen Auflage beigefügten Prospekt der Fa. G. Dischlatz & Co., Berlin C 2, Königstr. 51.

Bekanntmachung

über die Ausgabe der Steuerkarten für das Kalenderjahr 1933.

Für alle lohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmer erfolgt die Ausgabe der Steuerkarten für 1933 vom Montag, dem 12. Dezember, bis Mittwoch, dem 14. Dezember 1932 vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr im Verwaltungsgebäude Hamburgerstraße 89/91 in der Steuerabteilung, Zimmer 5. Von den örtlichen Betrieben (Arbeitgeber) wird die Anforderung der Steuerkarten durch Liste mit namentlicher Aufstellung ihrer im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer erbeten.

Billsiedt, den 7. Dezember 1932.

Der Gemeindevorsteher.
 Rint.



Daunen-Decken
 Steppdecken

Betten-Berger

Hamburg-Hamm

Mittelstraße 96.

Fernsprecher: 26 01 45.

Und nochmals Butter billiger!

Gute Qualität Pfd. 1,26
 Feinste Meierei-Butter Pfd. 1,32
 Allerfeinste Meierei-Marken-Butter Pfd. 1,36
 Unsere Teebutter, in auserlesenster Qualität Pfd. 1,40

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt.

Butter-Groß-Handlung Hammonia

Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands.
 Verkaufsstellen überall.

Ed. Perlowski

Kürschnermeister
 Hammerlandstraße 116
 HAMBURG-HAMM

PELZE

Hüte • Mützen

Anfertigung
 u. Reparaturen
 in eig. Werkstatt

Pelzmäntel, Jacken
 und Besätze
 in großer Auswahl

Fernspr.:
 26 96 16

Einen sicheren Erfolg

bringt Ihnen die Anzeige in der
 „Billsiedter Zeitung“.

„Es weihnachtet!“

„Run ist es bald so weit! Die erste Kerze auf dem Adventskranz ist heruntergebrannt, bald die zweite und in acht Tagen die dritte, etwas später die letzte, und dann wird sich alles Licht vereinen auf dem mit Silber geschmückten Weihnachtsbaum, Sonnenwende verheißend und erfüllend. Sehnsucht reißt nach besseren Tagen, nach Licht und neuem

Leben, nach Befreiung aus den Fesseln unserer Zeit. Neue Kräfte werden wach, ein neues Spiel beginnt, Samen, Blüte und Frucht erscheinen. Dann kommt wieder ein lauter Niedergang, Sterben, Verderben, dann wieder, neues Leben kündend, der helle Lichterbaum. Ein ewiger Wechsel, eine ewige Wiederkehr.

Weihnachtsfreude

Vor ein paar Tagen hat „Seine Majestät der Winter“ seinen Einzug gehalten. Mit einem rauhen Wind, mit Schneeflocken, scharfen Graupeln, mit der kalten Bracht eines wolkenlosen, sternklaren Himmels hat er seine Herrschaft befestigt. Die Menschen gehen jetzt nicht mehr gern auf die Straße. Sie hocken im Zimmer vor dem warmen Ofen. Und wenn dann der Wind im Kamin pfeift, wenn er heulend um die Hausecke segt, dann schleicht, zuerst ganz schüchtern, dann immer verlangender, eine Freude ins Herz Weihnachtsfreude!

Nein, man gesteht es sich nicht ein. So etwas darf man doch heute nicht mehr kennen. Gott, was ist schon groß dabei! Weihnachten! Tage wie sonst! — Und dann — es dauert gar nicht lange —, dann ist man selbst wieder ein Kind und freut sich auf die Stunde, in der der Lichterbaum brennen wird.

Man lebt sich in die Weihnachtsstimmung hinein. Am Ofen fängt es an. In der Bratröhre bruhelt ein Apfel, er legt sich von einer Seite auf die andere, es knistert und knattert und zischt, die Haut wird straff, springt auf — puff! — und schrumpelt zusammen. Dann hängt ein feiner Duft im Zimmer. Genau wie vor Jahren, vor ... zig Jahren. Und dann erzählt man den Kleinen die Geschichte von dem lieben Christkind, das jetzt mit Knecht Ruprecht, Engeln und Zwergen zusammen die Wunschzettel durchsieht und die einzelnen Geschenke verpackt. Man erzählt, daß das Christkind allabendlich durch die Straßen geht, in jeder Gasse hineinschauend, sich die Kinder, die nicht artig sind, in ein

Und draußen in der Küche rührt die Mutter den Teig für die ersten Weihnachtsplätzchen Lebkuchen, Anis, Spritzgebäck, Spekulatius. Das geht jetzt so weiter bis kurz vor den Heiligen Abend. Versuchen darf man sie einmal. Aber nur versuchen. Mutter kennt ihre Pappenhäimer. Wenn das Gebäck nur nicht so gut verpackt wäre! Vor Weihnachten schmeckt es ja viel besser als während der Feiertage.

Der Wunschzettel

Das Schönste von allem ist für die Kleinen in der Adventszeit das Wunschzettelschreiben. Kann man sich über-

haupt etwas Schöneres vorstellen? Wenn mittags die Schulaufgaben gemacht sind, dann läuft man nicht sofort auf die Straße zum Spielen, nein, dann fängt die „ernste“ Arbeit erst an.

Es ist auch wirklich nicht leicht, einen Wunschzettel zu schreiben! Auf dem Schulweg hat man in den Schaufenstern soviel Sachen gesehen, daß man gut überlegen muß, was man wohl am liebsten haben möchte. Wölfschen hat z. B. einen kleinen Zoologischen Garten zum Geburtstag bekommen. Nun möchte er gern noch mehr Tiere haben. Heute hat er gefunden, was er braucht: einen richtigen kleinen Regentropfen mit einem Aeschen an der Hand, einen Löwen, eine Giraffe mit solch einem langen Hals und ein Kamel, auf dem vergnügt ein Affe reitet. Er hat sogar schon einen Namen für diese schöne Gruppe. Er möchte aber auch ein Flugzeug und eine Eisenbahn haben. Das ist natürlich zu viel. Was soll er nun aufschreiben?

Dieses niedliche kleine Pärchen, es sind „Hans“ und „Grete“, die mit „Waldmann“ einen kleinen Spaziergang machen, hat es Klein-Erika angetan. Sie träumt schon davon, wie sie diese Zwei im Sommer an die Hand nehmen und ausführen wird. „Herr Bonzo“ und „Fräulein Ente“ gefallen ihr aber auch. Und außerdem „braucht sie dringend“ eine Puppenstube mit ganz neuen Möbeln, den kleinen Kochherd und — noch ein Buch. Es muß reiflich überlegt sein, was man nun auf den Wunschzettel schreibt, denn auch das Christkind ist in diesem Jahre mit seinen Mitteln sehr beschränkt.

Eine sehr wichtige Person ist in der Vorweihnachtszeit der Bäcker und Konditor. Christstollen, alle möglichen Arten von Plätzchen und vor allen Dingen die großen Lebkuchenherzen und Weihnachtsbrezeln müssen gebacken werden. Das alles muß fix und fertig sein. St. Niklas ist schon vorbei. Er wartet mit seinem großen Korb. Alles wird frisch „verfrachtet“. Dann müssen Weihnachtsmänner aus Schokolade „gegossen“ werden. Marzipan darf natürlich nicht fehlen. — Das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man nachher die ganzen Herrlichkeiten im Schaufenster sieht, das viele schöne Gebäck, die Marzipanfrüchte, die kleinen „Schinken“, die kleinen „Schweinchen“! Auch das ist eine Vorweihnachtsfreude!

Ja, es weihnachtet! Du hörst ein feines Klingeln! Du kennst es seit den Kindertagen. Ist das nicht das selbe wie damals? — Noch kurze Zeit, und das Weihnachtsfest ist da.



schwarzes Buch schreibt und ihnen dann Knecht Ruprecht mit der Rute schickt. Man erinnert sich an andere Weihnachtsmärchen, die früher die Mutter erzählte. Rüsse werden geknackt. Einer summt zaghaft ein kleines Liedchen: „Alle Jahre wieder“, „Du du fröhliche“. Die anderen summen mit — das ist Weihnachtsfreude! Irgendwo muß doch noch der alte Ruffknecht stehen! Schnell ein bißchen abgestaubt — nun knackt er wieder genau wie vor 200 Jahren bei unseren Urgroßeltern. Jawohl, schon über 200 Jahre ist er alt, dieser Ruffknecht.



Nocheinmal ganz alter Sonnenberger mit blauem Rock, blauem Helm und goldenem Adler. Aber sein Gebiß ist noch gut. Da! — knack! Fein!

Im Advent

In manchen Gegenden hat sich der Brauch erhalten, daß das Christkind zur Adventszeit die Kinder besucht. Es wird meistens von einem Mädchen dargestellt in weißem Kleid mit goldenen Flügeln, eine Krone auf dem Kopf, vor dem Gesicht einen Schleier. In der Hand trägt es eine Klingel oder einen Bund Schlüssel, ein Körbchen mit Gebäck und Näscherlein für die guten Kinder und eine Rute für die bösen.

Oft wird das Christkind vom Knecht Ruprecht begleitet. Es werden dann dramatische Szenen aufgeführt, bei denen das Christkind die Eltern nach dem Betragen ihrer Kinder fragt. In allen diesen Spielen erscheint das Christkind als Verkünder des Weihnachtsfestes mit seiner Herrlichkeit und Freude für die Kinder.

In Schwaben veranstalten die Knaben die letzten drei Donnerstage vor Weihnachten Umzüge. Diese drei Nächte heißen die „Röpslesnächte“. Die Knaben schieben mit Blaseröhren Erbsen und Gerstentörner an die Fensterscheiben, bis sie mit Schelten und Schlägen von den Hausbewoh-

nern vertrieben werden. In einigen Teilen Schwabens heißen diese Nächte auch „Boselnächte“, „Einreiche“ oder „Ankopftete“. Diese Namen rühren von Viedern her, die die Knaben bei ihren Umzügen vor den Häusern singen.

Auf der Insel Fehmarn tragen die Knaben einen Tonkrug mit sich herum, dessen Öffnung mit festem Leder verschlossen ist. Ein Rohrstöckchen, mit Wachs oder Bech überzogen, ist durch das Leder gesteckt und ruft durch schnelles Auf- und Niederziehen ein dumpfes, weithin hörbares Geräusch hervor. „Kummelnd“ laufen die Kinder, mit Tüchern vermunnt, seltsame Hüte auf den Köpfen, durch die Straßen, und ihr Gefang schallt in hollsteinischem Platt:

„Kummelnd, ma! de Dören open
Un lat den Kummelpott in!
Un wenn de Schipper von Holland kummt.
Denn hat he goden Sinn!
Schipper, wüllt du wiken,
Bootsmann, wüllt du strifen,
Treck de Segel op un dal
Un gif mi wat in Kummelpott. —
En, twee, drie, veer,
Un wennt ok en halwen Daler wer!“

Hauswirtschaftliche Ratschläge

Flecken von allerlei Früchten sind die Schattenseiten der schönen Jahreszeit, in der es Obst gibt, das alle Farben des Regenbogens trägt. Die Hausfrauen fürchten ständig die roten Flecken, die von Kirchsäften herrühren, und die blauen Spuren der Blaubeeren sind ebenso unangenehm auf einem weißen Tischuch. Es ist aber gar nicht notwendig, zu scharfen Mitteln zu greifen, um diese Flecken zu entfernen. Man taucht die betreffende Stelle einfach in den Saft einer Zitrone, preßt sie etwas darin aus und läßt sie einige Zeit darin liegen. Dann braucht man nur mit heißem Wasser nachzuspülen und der Schaden ist behoben. Hat man keine Zitrone zur Hand, tut auch Borax den Dienst.

Ein Eßlöffel voll Salz und einer voll Mehl, in einem Kochtopf verrührt und erwärmt, sind ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel für helle Strohhüte. Man reibt diese Mischung mit einem weichen Tuch über den zu reinigenden Hut, und schüttelt nachher nur den Gegenstand gut ab.

Allerlei Knuspriges

Glasierte Pfeffernüsse.

300 Gramm Puderzucker, 3 ganze Eier, 400 Gramm Mehl, je 25 Gramm Zitronat und kandierter Ingwer, sehr fein geschnitten, eine abgeriebene Zitronenschale, 12 bis 15 Melken, 4 bis 5 weiße, feinstoßene Pfefferkörner. — Der Zucker wird mit den Eiern schaumig geschlagen, dann werden Mehl und die übrigen Zutaten darangerührt. Mit Hilfe von etwas feinem Gewürzlikör knetet man die zunächst derbe Masse so lange durch, bis sie fein und eben erscheint. Fingerdick ausgerollt und auf einem gewachsenen Blech gebacken.

Pomeranzennüsse.

230 Gramm feines Mehl, 230 Gramm feiner Zucker, 3 Eier, 50 Gramm Pomeranzenschale, 50 Gramm Zitronat.

beides sehr fein geschnitten. — Eier und Zucker werden eine Viertelstunde lang tüchtig geschlagen, das übrige so lange hineingerührt, bis man kein Mehl mehr sieht. Man rollt kleine Bällchen, die man bei mäßiger Hitze bäckt. Durch Zusatz von 1 1/2 Gramm pulverisiertem Hirschhornsalz oder einem halben Backpulver wird die Masse sehr vermehrt und lockerer.

Eiegnißer Bombe.

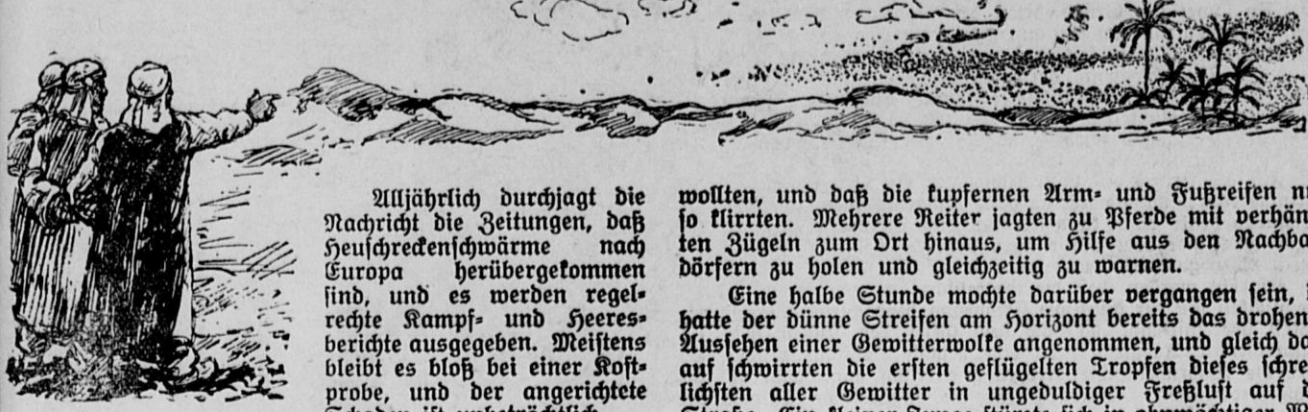
1 Pfund Honig, 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Butter, die Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel Zimt, 1/2 Teelöffel Nelken, 2 Eßlöffel Kakao oder Schokolade, etwas Sultaninen, Korinth, Zitronat und Mandeln, 1 Teelöffel Natron, 1 1/2 Pfund Mehl. Zucker und Honig werden zusammen aufgelocht. Die übrigen Zutaten und das Mehl werden gut miteinander vermischt, der nicht mehr ganz heiße Honig darüber gegossen, ebenso das Natron, in einer Tasse lauwarmen Wassers gelöst. Alles gut vermischt, in einer ausgestrichenen runden Form oder in mehreren kleinen gebacken. Nach dem Erkalten wird das Ganze mit einem Schokoladenguß versehen.

Dämmern nach Atem ringt! Die Zunge riev ihm am Gaumen, Funken sprühen vor den Augen, die dampfgeladene Atmosphäre läßt keinen Tropfen erleichternden Schweißes aus den Poren dringen, der Hitzschlag droht auf Schritt und Tritt bei dem fast übermenschlich anstrengenden Marsch durch tropisches Dickicht, über gefallene, vermodernde Baumriesen hinweg, bei Sprüngen über gefährlich brodelnde Lachen stagnierender Flut. Gerät man in so ein Loch, zieht der Moder einen hinab; heraus kommt man nie wieder. Und

ringt... die Luft erfüllt vom Singen und Summen giftiger Insekten, deren Stich tödliche Fieber verursacht. Gleich einem Büttel legen sich dumpfe Miasmen auf die Brust des Menschen, der in die Tiefe der unerforschten Waldwildnis vorzustößen vermag.
Für den Fremden ist es sehr gefährlich, in diese Hölle rund um den Magdalenenstrom, das „Inferno verde“, vorzustößen. Denn er ist, von den täglichen Gefahren ganz abgesehen, auf die Dienste der schlafenden, nein, aus-

ihrer Hütte in Brand, und im Nu standen mehrere benachbarte Gebäude der Anrainer in Qualm und Flammen.
Auch wir waren übel weggekommen. Die Böcher in den dünnen Zeltwänden verließen nichts Gutes, und es bereitete einige Mühe, so vielen hundert springtuchartigen Eindringlingen den Garau zu machen. Einige unserer Kleidungsstücke waren fast bis auf die Nüchte zerfressen, die herumliegenden Briefe und Zeitungen mußten den Heuschrecken ganz besonders geschmeckt haben, und gestopfte Strümpfe schienen der Geschmacksrichtung der Heuschreckenfeinschmecker erst recht entgegenzukommen. Im Vergleich zu dem furchtbaren allgemeinen Elend waren wir jedoch gut davon gekommen.

DIE WOLKE DER TAUSEND FLÜGEL



Alljährlich durchjagt die Nachricht die Zeitungen, daß Heuschreckenschwärme nach Europa herübergekommen sind, und es werden regelrechte Kampf- und Heeresberichte ausgegeben. Meistens bleibt es bloß bei einer Kostprobe, und der angerichtete Schaden ist unbeträchtlich.

wollten, und daß die kupfernen Arm- und Fußreifen nur so klirrten. Mehrere Reiter jagten zu Pferde mit verhängten Zügeln zum Ort hinaus, um Hilfe aus den Nachbar-dörfern zu holen und gleichzeitig zu warnen.

Eine halbe Stunde mochte darüber vergangen sein, da hatte der dünne Streifen am Horizont bereits das drohende Aussehen einer Gewitterwolke angenommen, und gleich darauf schwirrten die ersten geflügelten Tropfen dieses schrecklichen aller Gewitters in ungebuldiger Freiluft auf die Straße. Ein kleiner Junge stürzte sich in ohnmächtiger Wut auf die im Staub herumtrabbelnden Tiere und drückte sie zwischen den Fingern zu Brei. Er kannte den Feind und ahnte, daß in dem nahen Kampf nicht seine Angehörigen Sieger bleiben würden. Totenstille herrschte im Dorfe, alle wußten, jeder Quadratzuß mußte mit Aufbietung der gesamten Kraft verteidigt werden, oder der Hunger stand für ein langes Jahr in Aussicht. Kurz danach sah man in den Feldern brennende Palmwälder schwingen und vernahm ohrenbetäubendes Geseul. Die Schlacht war im Gange. An der Grenze des Nuplandes hatte sich die Wolke ganz plötzlich niedergelassen, und nun flog, froh, hüpfte in zehn Zentimeter dicker Schicht der grünlichbraune Ozean von Tierleibern gegen die rauchqualmenden Kulturen.

Das dumpfe Summen in der Luft hatte ausgehört und einem knackenden, knisternden Geräusch in tausendfacher Wiederholung Platz gemacht. Barfuß sprangen die Araber mit wahrer Berferkewut in die lebenden Massen, unter sich alles zerstampfend, was ihren Beinen erreichbar schien; sie warteten, taumelten und schlugen in ein Meer von Leichen. Selbst die Dorf Hunde waren am Kampfe beteiligt und schnappten wie toll um sich. Eine Kompanie Störche, durch etliche Nachtreiber verstärkt, kam gleichfalls gravitativ anmarschiert, um helfend das Angenehme des leicht erreichbaren Fraßes mit der Nützlichkeit des Vernichtens zu verbinden. Rauch und Geschrei nützten wenig. Unaufhaltsam wie das Schicksal zeichnete die Armee des Schreckens ihren Weg. Das Kleefeld da vorn gehörte schon der Vergangenheit an, und die benachbarte Baumwollpflanzung bestand nicht mehr. Feld auf Feld, Acker auf Acker fiel dem millionenfachen Tierhunger vor unseren Augen zum Opfer.

Nach vier Stunden war alles vorbei, der Kampf, die grüne Dase und die Hoffnung auf Brot. Eine alte Frau war dem Irtsinn nahe. In der Meinung, nur die Größe des Feuers könne etwas retten, steckte sie das Flechtwerk



gekochten braunen Nesttizen angewiesen. Wir saßen dicht an den Stromschnellen des Rio Maddalena bei Honda. Bisher war die ganze Expedition ausgezeichnet verlaufen. Abgesehen von den üblichen bekannten Strapazen eines Urwaldtrips hatte sich kein besonderes Abenteuer eingestellt. Meinem „Ober-Führer“ war das nicht recht, denn er zweifelte an einem späteren reichlichen „Trintgelde“. Wie sollte er diesbezügliche Sonderforderungen bei der endgültigen Entlohnung begründen?

Ich kannte ihn aber schon lange. Es war für mich kein Kunststück, die mißmutigen Mienen meines Nachtagla zu durchschauen; auch verstand ich genug von dem „Sargon“, dessen sich die Mischlinge bei vertraulichen Unterredungen zu bedienen pflegten. Innerlich lächelnd sah ich dem unausbleiblich Kommenden entgegen. Es kam auch prompt.

„Hier zu gefährlich, Herr, zurück, zurück!“
„Maniana, maniana, übermorgen, wenn wir in Honda sind! Dann sogleich alle zurück. Basta!“
„No maniana, gleich, gleich, überall Gefahr sehr —“
„Aber, aber!“
„Ja, ich sonst allein gleich zurück!“

Nun blieb mir die Wahl. Entweder konnte ich mit der Pistole den auffässigen Kerl zum Durchhalten zwingen, was sehr unratsam ist. Die Burschen sind tüchtig! Oder aber, ich konnte mit List verfahren, und dies tat ich. Denn nachgeben — keinesfalls!

„Eigentlich hast du recht, überall Gefahr! — Hier hast du den Rest des ausbedungenen Lohnes, — ein Trintgeld habe ich ja allen von euch erst in Honda versprochen, das kriegst du also nicht. Laß dir später von den anderen erzählen, wie nobel mein Geschenk gewesen ist. — Und damit ziehe in des Himmels Namen heim!“

„Du, Herr, dich nicht fürchten ohne klugen Oberführer?“

„Glaubst du, daß so ein Oberführer, der selbst vor Angst bebt, mir vielleicht eine Hilfe in Gefahr sein kann? Ich fürchte nur für dich, daß du den Weg nicht richtig nach Hause findest! So ganz allein, es naht der Nebel, der Strom beginnt, Hochwasser zu führen —“

Beides war selbstverständlich eine freie Erfindung von mir.

Der Nachtagla wußte dies natürlich ebenfalls sehr gut. Aber prompt schritt er auf die goldene Brücke, die ich ihm mit meinen Worten gebaut.

„Du das auch schon gesehen, Herr? Nebel und Hochwasser! Das eben gewesen Gefahr, warum kluge Führer haben gewarnt! Nicht selbst Furcht, nicht selbst, nur um Herrn, um tapferen Herrn!“

„Na also, dann ist ja alles in Ordnung! Es wird auch wohl so arg nicht werden mit dem Nebel und den Fluten, wie?“

Ich legte mein Gesicht in ernste Falten und musterte die Umgebung. Der Führer ahnte mir genau nach. Es war zum Schreien komisch! Er winkte großartig mit der Hand ab.

„Nicht so schlimm, nicht so böse, übermorgen in Honda!“

Kurz und gut, die „Meuterei“ war vergessen. Und ich verfehlte nicht, dem klugen, so sehr „auf meine Sicherheit“ bedachten Oberführer ein reiches Geschenk zu geben, als ich in Honda die Eisenbahn bestieg, die dort die Stromschnellen des Rio Maddalena umgeht. Wir schieden als beste Freunde.

Und noch dreimal hat mich dieser Nachtagla mit seinen Gefährten in den kolumbischen Urwald begleitet. Nie wieder er wieder eine Auffälligkeit versucht, dieses große mit allen Vorzügen und Fehlern seiner Rasse!

Frank Turner.



Auf meinem Schreibtisch dagegen, wohlversorgt in Spiritus, steht ein ganz gewaltiges Exemplar dieser gefährlichen Weißfliege. Gut an die 16 Zentimeter lang, rot, schwarz und weiß gebändert und mit mächtigen Freßwerkzeugen ausgestattet, ist dieses Prachtstück kein Vertreter europäischer Invasionsheere, sondern ich griff ihn einst als Kuriosum aus einer Heuschreckewolke, die in wenigen Stunden die Einwohner eines wohlhabenden Araberdorfes am oberen Euphrat zu Bettlern machte.

Zu welcher besonderen Art mein exotischer Reisegefährte gehört, weiß ich nicht; die Eingeborenen Mesopotamiens nennen ihn „shah-licchet“, was

soviel wie Königsheuschrecke bedeuten mag, und ich möchte ihn auch hier so nennen. Die jüngsten Heuschreckeninvasionen in Europa und Brasilien erinnern mich an einen traurigen Maientag in Mesopotamien. Wir waren anlässlich der

Verkehrsübergabe einer Teilstrecke der Bagdad-Euphrat stationiert. Am linksseitigen Ufer grünte gut gebautes Ackerland, das etlichen Araberdörfern reichen Ertrag abzuwerfen schien. In aller Eile improvisierten unsere Leute mitten in den Pflanzungen ein Büro- und Wohnzelt, und alle waren froh, so unverhofft eine Art gemüthlicher Sommerfrische gefunden zu haben. Wie uns die Einwohner mit Stolz erzählten, hatte die Regenperiode reichlich Feuchtigkeit gebracht, und die Felder standen mehrere Kilometer weit zur Ernte reif. In wenigen Tagen sollten Durrah-Weizen, Klee und anderes eingebracht werden. Wir alle lebten schon längere Zeit im Orient und wußten uns an einem Tage das gänzliche Fehlen der Masgeier nicht recht zu deuten. Zweifellos machte es auch den Arabern Kopfzerbrechen, und ihre Vermutungen klangen nicht ganz unbesorgt. Eine Ortschaft ohne diese gefiederte Gesundheitspolizei, das war gar nicht auszudenken! Ihre Abwesenheit schien nur durch ein neuentdecktes Dorado für den nimmermüden Wagen erklärlich, — und leider sollte sich das allzu früh bestätigen.

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, da war im fernen, sonnenflimmernden Horizont, dort, wo sich weit draußen einige Palmstämme vom Himmel als feine Scherenspitze abhoben, ein dünner, dunkler Streif zu sehen. Mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen minder Vertraute hätten ohne Zweifel die Meinung vertreten, daß ein Gewitter vom Südosten im Anzug sei. Da — was sollte das?

Weit in der Ferne, auf einigen Tellen, diesen Scherenspitzen, die von der einstigen Städteherrlichkeit Babylonien ausgingen, stiegen mehrere mächtige Rauchsäulen zum Himmel empor. Sie galten als verabredete Warnungssignale der Heuschreckengefahr.

Mit einem Schlage glich unser noch vor kurzem so friedliches Dorf einem aufgeschreckten Bienenstock. Händeringend stürzten die Weiber aus den Häusern, vergaßen in der Eile gar, den niemals fehlenden Schleier vors Gesicht zu ziehen, und rannten mit unwahrscheinlich großen Lasten getrockneter Kameldüngers seldeinwärts. Rasch, was die Beine hergeben

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, da war im fernen, sonnenflimmernden Horizont, dort, wo sich weit draußen einige Palmstämme vom Himmel als feine Scherenspitze abhoben, ein dünner, dunkler Streif zu sehen. Mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen minder Vertraute hätten ohne Zweifel die Meinung vertreten, daß ein Gewitter vom Südosten im Anzug sei. Da — was sollte das?

Weit in der Ferne, auf einigen Tellen, diesen Scherenspitzen, die von der einstigen Städteherrlichkeit Babylonien ausgingen, stiegen mehrere mächtige Rauchsäulen zum Himmel empor. Sie galten als verabredete Warnungssignale der Heuschreckengefahr.

Mit einem Schlage glich unser noch vor kurzem so friedliches Dorf einem aufgeschreckten Bienenstock. Händeringend stürzten die Weiber aus den Häusern, vergaßen in der Eile gar, den niemals fehlenden Schleier vors Gesicht zu ziehen, und rannten mit unwahrscheinlich großen Lasten getrockneter Kameldüngers seldeinwärts. Rasch, was die Beine hergeben

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, da war im fernen, sonnenflimmernden Horizont, dort, wo sich weit draußen einige Palmstämme vom Himmel als feine Scherenspitze abhoben, ein dünner, dunkler Streif zu sehen. Mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen minder Vertraute hätten ohne Zweifel die Meinung vertreten, daß ein Gewitter vom Südosten im Anzug sei. Da — was sollte das?

Weit in der Ferne, auf einigen Tellen, diesen Scherenspitzen, die von der einstigen Städteherrlichkeit Babylonien ausgingen, stiegen mehrere mächtige Rauchsäulen zum Himmel empor. Sie galten als verabredete Warnungssignale der Heuschreckengefahr.

Mit einem Schlage glich unser noch vor kurzem so friedliches Dorf einem aufgeschreckten Bienenstock. Händeringend stürzten die Weiber aus den Häusern, vergaßen in der Eile gar, den niemals fehlenden Schleier vors Gesicht zu ziehen, und rannten mit unwahrscheinlich großen Lasten getrockneter Kameldüngers seldeinwärts. Rasch, was die Beine hergeben

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, da war im fernen, sonnenflimmernden Horizont, dort, wo sich weit draußen einige Palmstämme vom Himmel als feine Scherenspitze abhoben, ein dünner, dunkler Streif zu sehen. Mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen minder Vertraute hätten ohne Zweifel die Meinung vertreten, daß ein Gewitter vom Südosten im Anzug sei. Da — was sollte das?

Weit in der Ferne, auf einigen Tellen, diesen Scherenspitzen, die von der einstigen Städteherrlichkeit Babylonien ausgingen, stiegen mehrere mächtige Rauchsäulen zum Himmel empor. Sie galten als verabredete Warnungssignale der Heuschreckengefahr.

Mit einem Schlage glich unser noch vor kurzem so friedliches Dorf einem aufgeschreckten Bienenstock. Händeringend stürzten die Weiber aus den Häusern, vergaßen in der Eile gar, den niemals fehlenden Schleier vors Gesicht zu ziehen, und rannten mit unwahrscheinlich großen Lasten getrockneter Kameldüngers seldeinwärts. Rasch, was die Beine hergeben

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, da war im fernen, sonnenflimmernden Horizont, dort, wo sich weit draußen einige Palmstämme vom Himmel als feine Scherenspitze abhoben, ein dünner, dunkler Streif zu sehen. Mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen minder Vertraute hätten ohne Zweifel die Meinung vertreten, daß ein Gewitter vom Südosten im Anzug sei. Da — was sollte das?

Weit in der Ferne, auf einigen Tellen, diesen Scherenspitzen, die von der einstigen Städteherrlichkeit Babylonien ausgingen, stiegen mehrere mächtige Rauchsäulen zum Himmel empor. Sie galten als verabredete Warnungssignale der Heuschreckengefahr.

Mit einem Schlage glich unser noch vor kurzem so friedliches Dorf einem aufgeschreckten Bienenstock. Händeringend stürzten die Weiber aus den Häusern, vergaßen in der Eile gar, den niemals fehlenden Schleier vors Gesicht zu ziehen, und rannten mit unwahrscheinlich großen Lasten getrockneter Kameldüngers seldeinwärts. Rasch, was die Beine hergeben

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, da war im fernen, sonnenflimmernden Horizont, dort, wo sich weit draußen einige Palmstämme vom Himmel als feine Scherenspitze abhoben, ein dünner, dunkler Streif zu sehen. Mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen minder Vertraute hätten ohne Zweifel die Meinung vertreten, daß ein Gewitter vom Südosten im Anzug sei. Da — was sollte das?

All' die guten wollenen Sachen

bleiben wundervoll weich und mollig durch richtige Pflege mit Persil. Gut und billig kann alles Waschbare nach dieser erprobten Anleitung gewaschen werden:

- Drücken Sie das Stück im kalten Persilbad - 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser - öfters leicht durch.
- Spülen Sie kalt. Etwas Kücheneffig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
- Zum Trocknen gut auspressen, nicht wringen - mehrmals in Tücher ein- und ausrollen - nicht aufhängen.
- Richtig in Form ziehen. Liegend trocknen lassen. Ofen- oder Sonnenhitze meiden.

So einfach ist die Persil-Wollwäsche!

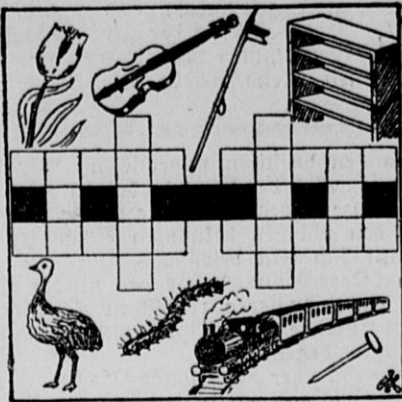
Persil wäscht Wolle wunderbar!

Wie wird's Wetter?

Schäfschenwolken am Morgen dir sagen das Wetter ist bald umgeschlagen.

Rätselecke

Illustriertes Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Gleichklang.

Man tut's mit dem Munde,
Man tut's mit den Händen,
Um jemand zu schaden,
Und um Lob ihm zu spenden.

Röfelfprung.

der	Jern	seinen	auf	ist	des	schon	spiel
wer	setme	wer	an	wün	stark	sich	wirft
sich	wei	be-	wer	nicht	klug	glüches	setzt
tor	reich	ringt	und	vor	mit	ver	und
sen	zuerst	heit	kämpft	heit	den	ein	sich
stüzt	und	weis	und	ziel	selber	nützt	nicht

Umbildungs-Aufgabe.

Aus den drei Wörtern: Haus, Jaspis, Jerome sollen durch Umstellen der Buchstaben drei neue Wörter gebildet werden, und zwar biblische Namen aus der Weihnachtszeit.

Silben-Kapsel-Rätsel.

Thardas, Eheglück, Hoboist, Dietrich, Lieferant, Habedant, Diemen, LiebFrauennilch, Egoist, Judas, Glückstifer, Chaos, Missionar, Gejolei. Den vorstehenden 14 Wörtern entnehme man je eine Silbe. Aneinandergesügt ergeben diese ein Zitat und den Namen des Dichters.

Scharade.

Kannst du mit der einen die andere schreiben,
So wirst du wohl nicht das ganze treiben;
Doch weißt du das ganze recht zu treiben,
So wirst du wohlbehalten bleiben.

Scherzfragen.

Welcher Unterschied ist zwischen: 1. einem Koch und einem Raffierer? 2. einem Haarkünstler und dem Morgerrot?

Kopfwechsel-Rätsel.

Leib, Ober, Else, Leer, Gatter, Alm, Lour, Locke, Masche, Licht, Oker, Zeifig, Salz, Sichel, Anhalt, Pirol, Akse, Sessel. Vorstehenden achtzehn Wörtern wolle man einen anderen Kopf geben, so daß neue Wörter entstehen. Die Köpfe dieser ergeben, zusammengereicht, eine liebe Beschäftigung der gegenwärtigen Zeit.

Auflösung-n aus voriger Nummer.

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagrecht: Mann, Dach, Kopf, Geld; senkrecht: Karte, Knopf, Waage, Chile. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Pflasterstein-Rätsel: Wer nicht mehrt, mindert.

Wortbildungsrätsel: 1. Buchhalter, 2. Erasmus, 3. Karbonade, 4. Oesterreich.

Silbenrätsel: 1. Stamm, 2. Her, 3. Novelle, 4. Mittenwald, 5. Erivan, 6. Niagara, 7. Santos, 8. Charlott, 9. Helgoland, 10. Bergedorf, 11. Elgier, 12. Dorothea Ein Mensch bedarf des andern.

Gegenfäße: 1. Flott, 2. emsig, 3. drall, 4. erkenntlich, 5. reich, 6. wohlfeil, 7. echt, 8. interessant, 9. stumm, 10. zuverlässig, 11. einheimisch, 12. ruppig — Federweißer.

Silbenrätsel: 1. Wacholder, 2. Elisabeth, 3. Niobe, 4. Hegrin, 5. Georgine, 6. Ekuador, 7. Roquette, 8. Wallalla. — Weniger waere mehr.

Gut schmeckender Lebertran Malto-fello
in Form von
Gehe & Co., A. G., Dresden-N.

Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen heilbar! Not und Aus-
sicht entfernt. Loto heilbar.
Emil Loest, Bergstr. 11, Duderstadt/S. 3.

Das Gesetz der großen Zahl

Eines der interessantesten Gebiete der mathematischen Wissenschaft ist die Wahrscheinlichkeitslehre. Als reine Theorie bestimmt sie ziffernmäßig das Eintreten bzw. Nicht-eintreten von Ereignissen. Dabei nennt sie das tatsächliche Eintreten eines möglichen Ereignisses einen „Treffer“.

Teilt man die Zahl der Treffer durch die Zahl der überhaupt vorhandenen Möglichkeiten, so hat man die Wahrscheinlichkeit. So lautet der Grundbegriff der Wahrscheinlichkeitsrechnung: Bei 100 Zügen mit den fortlaufenden Nummern von 1 bis 100 ist also die Wahrscheinlichkeit, daß man bei einmaligem Ziehen die Nummer 78 zieht: Eins durch Hundert, $\frac{1}{100}$, denn es gibt nur einen Treffer — wenn Nummer 78 tatsächlich gezogen wird — über 100 Möglichkeiten. Die Wahrscheinlichkeit, daß Nummer 78 oder 79 gezogen wird, ermöglicht zwei Treffer, beträgt also $\frac{2}{100}$.

Für die Praxis des Lotterielspiels ist die Kenntnis der Wahrscheinlichkeitsrechnung natürlich ganz illusorisch, wenn man an das Gewinnen denkt. Man kann lediglich seine Chance schätzen. Anders liegen die Dinge aber auf einigen anderen Gebieten. Durch langjährige Beobachtungen ungeheurer vieler Einzelfälle ist es nämlich erforscht worden, daß die theoretische „angenommene“ Wahrscheinlichkeit mit der durch die Erfahrung beobachteten Wahrscheinlichkeit übereinstimmt, da nach dem Gesetz der großen Zahl ein entsprechender Ausgleich bzw. eine gewisse Konstanz eintritt. So wird die Wahrscheinlichkeitsrechnung praktisch angewandt auf die Fehlertheorie von Messungen, für die physikalische Theorie der Gasse, in der Vererbungslehre, der Statistik und im Versicherungs-wesen, speziell in der Lebensversicherung.

Die Versicherungsmathematik ist mit ihren Lebensalterstafeln, die sich auf die millionenfache Beobachtung stützen, heute in der Lage, die Lebens- und Sterbenswahrscheinlichkeit des einzelnen so genau zu berechnen, daß sie danach seinen Beitrag festlegen kann, ohne selbst Schaden zu erleiden, andererseits aber auch ohne ihn etwa zu überwerten. Auf keinem anderen Wirtschaftsgebiet ist dadurch (und auch noch durch eine entsprechende Staatsaufsicht) der „gerechte Preis“, das solide Verhältnis von Leistung und Gegenleistung so gewährleistet wie gerade in der Lebensversicherung. Durch den Ausgleich nach dem Gesetz der großen Zahl sind alle Beteiligten vor jedem unerwarteten Schaden geschützt und erreichen mit Sicherheit und ohne etwaige Nachzahlungen oder Verluste ihr Ziel, ja darüber hinaus: da trotz der einwandfreien Rechnungs-grundlagen Sicherheitsfaktoren eingestellt sind, werden durchweg noch Gewinne erzielt die an die Versicherten ausbezahlt werden.

Wenn demnach die große Zahl eine so wesentliche Rolle spielt, dann sollte man — in übertragenem Sinne — auch bei der Auswahl der Gesellschaft, der man seine Lebensversicherung anvertrauen will eine solche Gesellschaft wählen, die möglichst viele Versicherungen verwaltert.

Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist es von besonderer Bedeutung, daß die größte Versicherungs-gesellschaft des europäischen Kontinents, die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-bank, eine deutsche ist, bei der mehr als 500 000 Versicherungen mit über 3 Milliarden RM als Versicherungsbestand laufen.

Das Märchen vom Kaffeebaum

Am Rande der großen arabischen Wüste, da, wo die Dattelpalmen reifen, herrschte die Elfenkönigin und alle Elfen der dortigen Gegend waren ihr untertan. Eines Tages nun — es ist schon lange, lange her — war große Freude im ganzen Reiche, denn wieder einmal war ein Elfen geboren, und als die Königin das vernahm, bestimmte sie ihm den Kaffeebaum zum Wohnsitz, in dessen Zweigen noch keine Schwester Quartier genommen hatte, denn auch er war neu. Die Königin gab auch, weil das Kleine gar zu lieblich und schön war, ein großes Fest, und alles weit und breit wurde eingeladen. Nun wohnten aber sieben Feen in der Nähe; als sie jedoch ebenfalls gebeten werden sollten, sagte die Königin: „Alle sieben auf keinen Fall! Ich bin abergläubisch in dem Punkte!“ und so mußte man eine weglassen.

Das Elfenkind lag in seiner Wiege, und die Gäste traten herzu, ihm Glück und alles Gute zu wünschen. Die erste der Feen sprach: „Ich wünsche dir, daß dein Baum den Vögeln zur Freude süße Früchte trägt.“ Die zweite: „In dem Fruchtstiel sollen zwei große Bohnen sein.“ Die dritte: „Und aus den Bohnen soll man ein wohl-schmeckendes Getränk bereiten.“ Die vierte: „Und das Getränk soll einen wundervollen Duft haben.“ Die fünfte: „Er soll alle Müden beleben und auffrischen.“ Sie hatte kaum zu Ende gesprochen, als sich plötzlich die Saaltür öffnete und bleich vor Wut, die siebente, nicht eingeladene Fee hereinstürzte: „Und wer zuviel Kaffee trinkt“, so schrie sie, „der wird es büßen müssen. — Dem wird er Herzklopfen, Schwindel und Uebelkeit bereiten und arg an seinen Nerven reißen.“ Dann verschwand sie so rasch, wie sie gekommen war und ließ alle in Angst und Schrecken zurück. Wie gut, daß die letzte ihren Wunsch noch nicht ausgesprochen hatte! Sie trat nun heran und sprach: „Aufheben kann ich den bösen Wunsch zwar nicht, doch kann ich ihn mildern. Heute in 1000 Jahren soll fern von hier in einem Lande, wo es kalt ist und die Menschen weiße Haut haben, ein Mann geboren werden, und der soll alle bösen Eigenschaften, die der Kaffee hat, bannen, damit von da ab die Menschen sich uneingeschränkt des wunderbaren Genusses erfreuen können.“

Alles geschah so, wie die Feen gewünscht hatten, der Kaffee übte auf alle Menschen einen unwiderstehlichen Zauber aus.

„Frau Steuereintnehmer, darf ich Ihnen noch ein Täschchen einschenken?“ — „Nein, danke sehr, Frau Pastor, aber Ihr Kaffee ist zu gut, denken Sie, als ich das vorige Mal bei Ihnen im Kränzchen gewesen war, konnte ich die ganze Nacht kein Auge zutun, und das dumme Magendrücken meldete sich richtig auch wieder!“

Nun aber sind die 1000 Jahre herum, und das Elfenkind, das in ewiger Jugend im Kaffeebaum wohnt, ist selig, daß der böse Fluch gebrochen ist. Gar zu gern möchte es dem guten Onkel der den Kaffee sag erkunden hat, seinen Dank abtrotzen. Wenn's nur schreiben könnte! So muß ich an seiner Stelle erzählen, wie es sich freut.

Das beste Weihnachtsgeschenk

van Heusen
Deutsches Fabrikat
der weltbekannte, halbstiefe Kragen D.R.P.

Rednungs-Formulare fertigt an die Druckerei der „Billstedter Zeitung“.

Reellste Bezugsquelle: Neue Gänsefedern

von der Gans geruht, mit Daunen, dopp. gerein., 1. u. 2. allerbeste Qualität 3. kleine Federn (Halbdaun) 4. —, 2/3 Daunen 5. — u. 6. —, gereinigte geriff. Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpa. 5.25, aller. 6.50, 1a. Halbdaun. 8. — u. 9. —. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefall. werden auf meine Kost. zurück. **Willy Mantel, Gänsefedern, Neutreiberei** (Dberbr.) Ältestes und größtes Bettfederverhandlungsgeschäft des Oberbruchs, gegr. 1852.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre Gute Taschenuhr nur M. 1,60

- Nr. 3 Deutsche Herren-Anker-Uhr, 36 stünd. gen. regul. Werk, la vern., nur M. 1,60
- „ 4 mit Goldr., Scharnier, Ovalblg. „ 2,75
- „ 5 dies.m. bess. Werk, kl. flach. Form „ 3,60
- „ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel ver-golde., hochfeine Uhr „ 4,90
- „ 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. „ 3,—
- „ 8 Armanduhr mit Lederriemen „ 2,70
- Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt ver-golde. M. —,80, Kapsel M. 0,20, Wecker, La Messingwerk, M. 1,85. Versand geg. Nachn. — Katalog gratis.

Uhrenhaus **Fritz Heinecke**, Braunschweig 1A. Geisstr. 3

Für jeden das passende Weihnachtsgeschenk!

Wir liefern Protos elektrische Haushaltsgeräte u. a.:

- Bügeleisen . . . RM 4,80
- Höflichkeit . . . RM 19,80
- elektr. Uhrwerk von RM 9,80 an

elektr. Kaffeemaschinen, Wasserkocher, Koch-platten, Heizkissen, Strahlkamine, ferner elektr. Fahrrad-Dynamo-Belichtungen, sowie Radio-Apparate und Zubehör sämtlicher Fabrikate. Katalog P (165 Seiten, über 400 Abbildungen) kostenlos. Vertreter gesucht! Händler-Rabatt! Ratenzahlung; und Umtausch gestattet!

FUNKVERSAND „KREDIT“ G. m. b. H.
Berlin - Charlottenburg 1, Wilmersdorfer Str. 36

Orig. Nürnberger Lebkuchen
Große Freude bereitet m. Riesenpaket m. 12. Eisen, weiß., braun. Lebkuchen u. Nürnberger Allerlei reich. sortiert. 150 Stück Mk. 4,75 Doppel. 8,50. Vers. p. Nachn. od. Vorausz. ab Nbg. Nur gute Qualität., f. feinst. Geschmack. **A. Ormann, Nürnberg N 1**, Sandbergstraße 29

Tiere gab ich für Geld.

Infolge der schweren Wirtschaftskrise befindet sich auch der Budapester Zirkus Czaja in einem bedeutenden Steuer-rückstand. Der Direktor des Unternehmens hat nun der Stadt mitgeteilt, daß er bereit sei, seine Schuld in natura abzutragen, und als Gegenentgelt sieben Löwen und 13 Affen als Zahlung angeboten. Die Stadt hat daraufhin den Wert der Tiere durch Sachverständige schätzen lassen und ist prinzipiell mit dem Vorschlag einverstanden erklärt. Das Steueramt stellt jedoch die Bedingung, daß die Tiere dem Zoologischen Garten überwiesen werden. Falls sich also eine Einigung erzielen lassen sollte, dürften die ersten Tiere zu sehen sein, an deren Käfig eine Tafel verkündet: „Als öffent-liche Steuern entrieben.“

Ferfil feiert Jubiläum! 25 Jahre sind es her, seitdem Ferfil von Düsseldorf aus seinen Siegeszug durch die Welt antrat. 25 Jahre bewährt Ferfil sich täglich in Millionen von Badkesseln. Das will was heißen und spricht für sich selbst. Und jetzt, wo das Normalbad nur noch 36 Pfennig kostet und die Doppelbadung schon nur noch 68 Pfennig zu haben ist, sollten Sie das Sparwunder unserer Zeit doppelt beherzigen: Ferfil für alle Bäder!

Das Weihnachtsfest rückt immer näher und wir müssen bald wieder mit der Frage rechnen: „Was schenke ich?“ Uhren, Schmuck und Spielwaren, sowie passende Gebrauchsgüter sind immer Artikel, die sich für Weihnachtsgeschenke ganz vorzüglich eignen und deren Anschaffung, zumal bei derartigen niedrigen Preisen, empfohlen werden kann. Die Firma **Fritz Heinecke, Braun-schweig, Geylstraße 3** liefert an alle Zurechtkommenden ihren groß-reich illustrierten Katalog vollständig kostenlos. Bestellen Sie diesen noch heute.

Möbel

Möbelfabrik PRODUKTION
Preiswert
Solide
Ausführung
Schöne
Modelle
Verkaufsraum in Hamburg: Steindamm 103, Kaiser-Wilhelm-Straße 26, Banksstraße 41.

Vier Jahrzehnte

im Sinne des Goethewortes:
**Ältestes bewahrt mit Treue
Freundlich aufgefaßt das Neue**
Mode
Schneidern
Handarbeit
Hauswirtschaft
Unterhaltung

Beyers Deutsche Modenzeitung
Überall 14täglich für 45 Pfg.
Schnittmusterbogen für sämtliche Modelle
Beyer — der Verlag für die Frau
Leipzig — Weststr. 72

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste von **höchster Qualität** Sparsam im Verbrauch.